Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943
1943

24.11.1943 (No. 276)

urn:nbn:de:gbv:45:1-957509

Visual Library

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP. — Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnenstraße. Ruf 2748/2749 — Postscheckkonto Hannover 36949
Bankkonten: Stadtsparkasse Emden, Kreis- und Stadtsparkasse Leer, Kreissparkasse Aurich, Bremer Landesbank, Oldenburg — Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1.65 RM. und 51 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1.80 RM., einschl. 18 Pfg. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenannahmeschluß am Vortage des Erscheinens

Folge 276 — Mittwoch, 24. November 1943 — Ausgabe I — Postverlagsort Aurich

Das Vorfeld Südosteuropas gesichert

Weitreichende militärische und politische Folgerungen aus der Kapitulation der Insel Samos im Aegäischen Meer

Bestürzung in England

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Dr. W. Sch. Berlin, 24. November.

Die Kapitulation der Insel Samos, im Aegäischen Meer unmittelbar vor der kleinasiatischen Küste, schließt eine Aktion ab, die sowohl militärisch wie auch politisch von großer Bedeutung ist, und die sich in der Folgezeit beachtlich auswirken dürfte. Nach allem, was nach dem Fall von Leros an Klagegesängen in der englischen Presse angestimmt worden ist, mutet es heute wie blutiger Hohn an, wenn der militärische Mitarbeiter von Reuter über den Verlust von Samos mit der Bemerkung hinweggehen möchte, daß dies sicherlich nach

dem Verlust von Coo und Leros „ein weiterer bedauernswerter Zwischenfall" sei. Der Reutermann schlägt sich selbst ins Gesicht, wenn er nach einigen weiteren Sätzen zu einer schweren Anklage gegen den britischen Generalstab ausholt. Er findet es unbegreiflich, daß die verantwortlichen britischen Stellen das Risiko auf sich genommen haben, „Garnisonen auf diese exponierten Inseln zu setzen".

Der britische Generalstab hat selbstverständlich gewußt, was er wollte. Im Anschluß an den Verrat der Badoglio-Italiener hoffte er, sich von den Inseln des Dodekanes und von den griechischen Inseln im Aegäischen Meer her eine erheblich verbesserte strategische Position in diesem Bereich des Mittelmeeres verschaffen und gleichzeitig in bedeutsamer Weise politisch demonstrieren zu können. Nach dieser Richtung bewegten sich auch ganz unverhohlen die Spekulationen der britischen Oeffentlichkeit, und so war es zu erklären, daß die Hiobsbotschaft von Leros und Samos in England eine so furchtbare Enttäuschung bewirkt haben, daß nach dem „News Chronicle" die englische Regierung jetzt die schlechteste Presse seit dem Fall von Tobruk habe. Die militärischen Fachleute, so heißt es weiter, stünden ebenso vor einem Rätsel und könnten nicht begreifen, warum strategisch derart wichtige Punkte im östlichen Mittelmeer versagten. Den wunden Punkt zeigt der Artikelschreiber der „News Chronicle" schließlich mit dem Hinweis auf, daß die Engländer und Amerikaner sich zwar „auf glorreiche Art auf Offensivaktionen im Mittelmeer vorbereitet" hätten, doch entgleite ihnen langsam die Initiative. An dieser Stelle wird der wichtige Fehlschlag mit dem Schneckentempo der Operationen in Italien in Zusammenhang gebracht.

Die militärischen Folgerungen, die an die Kapitulation von Samos zu knüpfen sind, liegen auf der Hand. Zunächst einmal haben die Briten nach der bitteren Lektion, die ihnen auf Leros erteilt wurde, offenbar eingesehen, daß der weitere Widerstand auf Samos ein aussichtsloses Unterfangen darstellte. In dieser Feststellung ist eingeschlossen, daß England sich nicht in der Lage sieht, ein groß aufgezogenes Unternehmen aufrechtzuerhalten, von dem man sich strategisch außerordentlich viel versprach und das, wenn es erfolgreich hätte durchgeführt werden können, auch weitreichende politische Folgen haben sollte. **Der Prestigeverlust trifft die Briten offenbar** besonders schwer. In den Randstaaten der Aegäis, vor allem in der Türkei, muß sich natürlich jetzt die Erkenntnis aufdrängen, daß die an den Badoglio-Verrat geknüpften britischen Spekulationen der Grundlage entbehrten, daß die behauptete Herrschaft der Anglo-Amerikaner im Mittelmeer immer noch eine zweifelhafte Sache ist, und daß darum die vorhandenen britischen Kräfte an Kriegsschiffen und Flugzeugen angesichts der starken Anspannung an anderen Fronten nicht ausreichen, um sich an einem prestigemäßig so außerordentlich wichtigen Punkt halten zu können. Die schweren Schiffsverluste, die sich im Zusammenhang mit der Nachschubnotwendigkeit für den italienischen Feldzug und infolge des kräftigen Zuschlagens unserer Luftwaffe ergeben haben, dürften sich hier ebenso ausgewirkt haben wie die amerikanischen Niederlagen vor Bougainville und die damit verbundenen höchst empfindlichen Schiffsverluste. Wenn die Engländer nach den Erfahrungen von Leros einen ernsthaften Widerstand auf Samos überhaupt nicht mehr gewagt haben, so besiegeln sie damit selbst ihre schwere Niederlage in der Aegäis, und umgekehrt die Tatsache, daß die deutschen Gegenmaßnahmen in diesem Raum zu einer eindeutigen Sicherung des südosteuropäischen Vorfeldes geführt haben.

Standhalten, bis eine andere Stunde schlägt

Ostfront und Haltung der Heimat zerstören weitgehende Spekulationen der Feinde

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Dr. W. Sch. Berlin, 24. November.

Die ganze Bestürzung der englischen Oeffentlichkeit über die Kapitulation der Insel Leros kommt in der Frage des „Daily Herald" zum Ausdruck. Ob es wirklich notwendig gewesen sei, den Deutschen an der Türschwelle der Türkei einen Sieg in dem Augenblick zum Geschenk zu machen, wo er von größtem Interesse für Hitler ist? Die türkische und die öffentliche Meinung des Balkans wundert sich über unser Versagen. War es wirklich notwendig, eine uns so schädigende Niederlage einzustecken?" Auf diese Frage antwortet „News Chronicle", daß die meisten Engländer überhaupt nicht mehr versuchten, das zu verstehen. Sie seien erstaunt und bestürzt, wie die Ereignisse in der Aegäis im neutralen Auslande beurteilt werden. Das erkennt man daran, daß die Kapitulation von Samos von den meisten portugiesischen Zeitungen unter großen Schlagzeilen wiedergegeben wird. Hinzu kommt, daß die Schläge, die England im östlichen Mittelmeer einstecken mußte, zeitlich mit einer unverkennbaren Umkehrung der taktischen Lage an entscheidenden Abschnitten der Ostfront zusammenfallen. Auch diese Tatsache findet in der neutralen Presse eine starke Würdigung. So will die argentinische Zeitung „Nacion" in einer Sondermeldung aus London bereits zu der Schlußfolgerung gelangen, daß die Wiedereroberung von Shitomir durch die Deutschen die ganze Lage verschoben habe.

Immer dann, wenn Churchill eine große Enttäuschung über den Verlauf der Ereignisse an den entscheidenden Land- und Seefronten des Krieges verbergen will, tobt er seine Wut in einer Verstärkung der Terrorangriffe aus. Wenn ihm dabei einmal besonders gelagerte Wetterverhältnisse zu Hilfe kommen, wie bei dem Terrorangriff auf die Reichshauptstadt in der Nacht zum Dienstag, so ändert das nichts an der bereits unter Beweis gestellten Tatsache, daß auch die deutsche Heimatfront unerschütterlich hält. Rückschläge, daß wissen wir, sind bei ungünstigen Wetterverhältnissen im Luftkrieg nicht zu vermeiden. Aber auf lange Sicht wird die ständig verstärkte deutsche Abwehrkraft ebenso wie der harte Widerstandsgeist der Bevölkerung in den geprüften deutschen Städten doch auch die Spekulation der Luftpiraten zuschanden machen. Wenn Churchill heute nach dem schweren Terrorangriff auf die Reichshauptstadt einen Einblick in die Haltung der Berliner Bevölkerung hätte tun können, so würde das bestimmt nicht erhebend auf sein Gemüt gewirkt haben. Eine echte und begründete Hoffnung auf den Sieg kann er sich tatsächlich an keiner Front mehr ausrechnen. Der Gegenbeweis wird auf Leros und Samos, in Süditalien, zwischen Shitomir und Kiew und schließlich gerade auch in Berlin und in den anderen Städten des Reiches geführt, wo die Heimatfront dem Terror unerschütterlich so lange standhält, bis eine andere Stunde schlägt.

Sowjetpanzer-Friedhof

Von Hauptmann Dr. Wilh. Ritter von Schramm

Nach den Truppenmeldungen sind allein im Befehlsbereich des Feldmarschalls von Manstein im Süden der deutschen Ostfront vom 5. Juli bis zum 16. Oktober dieses Jahres 10 803 Panzer abgeschossen worden. Diese Zahl erscheint auf den ersten Blick geradezu unwahrscheinlich. Und doch entspricht sie den Tatsachen. Es mag da und dort gelegentlich eine Doppelzählung vorgekommen sein; eine Anzahl von Panzern konnte vom Feind nach gründlicher Reparatur vielleicht auch noch einmal verwendet werden — aber das ändert weder viel an den eindrucksvollen Erfolgen der deutschen Panzerbekämpfung noch an der Feststellung, daß man es auf sowjetischer Seite einerseits mit einer wahren Mammutproduktion, dann aber auch mit Mammutverlusten zu tun hat. Es gibt da keinen Vergleich in der Kriegsgeschichte.

Die Sowjetarmee hat von jeher eine besondere Vorliebe für die Panzerwaffe gezeigt. Bereits in den Krieg mit Deutschland ist sie mit Tausenden, zum Teil schon damals hochwertigen Panzern eingetreten. Das erklärt sich aus der besonderen Mentalität und dem eigentümlichen Materialismus der Sowjets. Der Mensch gilt bei ihnen nichts, die Maschine alles, im Frieden wie im Kriege. Demgemäß wurden bereits im Frieden die Lebensbedürfnisse der Sowjetmenschen, also der 180 Millionen der Sowjetvölker, der Produktion von Maschinen völlig untergeordnet. Was für den Frieden der Traktor war, das wurde für die Kriegführung der Panzer — die großen Traktorenfabriken waren auch leicht von der Produktion des einen auf die des anderen umzustellen. Dabei war es den Machthabern völlig gleichgültig, daß durch diese einseitige Erzeugung dem zivilen Sektor von vornherein zahllose qualifizierte Arbeitskräfte und hochwertige Materialien entzogen wurden: Die Masse in Sowjetrußland war ja Armut gewohnt und ertrug auch weiter die allgemeine Armut, wenn man ihr nur als Belohnung, wie früher den Gläubigen im Jenseits das Paradies, so jetzt in unbestimmter Zukunft den „sozialistischen Wohlstand" versprach. Wenn irgendwo auf der Welt, dann ist, wie gesagt, in der Sowjetunion die Maschine über den Menschen erhoben worden. Sie ist der Götze, dem er dient, dem Leben, Blut und persönliches Glück dauernd geopfert werden müssen. So hat sich wie im Frieden um den Traktor und Motor, so im Krieg um den Panzer ein förmlicher Kult gebildet und wie einstmals die Traktoristen, so gelten heute die „Tanktisten" als Lieblingskinder und Vorkämpfer des Bolschewismus. Unter feierlichen Zeremonien wird ihnen ihr Panzer übergeben, werden sie auf ihn vereidigt und verpflichtet.

So steht der Panzer im Mittelpunkt eines neuen sowjetmilitärischen Kultes. Daher auch die fast religiös anmutenden Zeremonien, die selbstverständlich ganz zweckbestimmt sind, bei der jeweiligen Uebergabe. Der Bolschewismus macht sich eben das immer noch in der Tiefe vorhandene, aber von Kirche und Christentum abgedrängte religiöse Bedürfnis des einfachen Sowjetsoldaten zunutze und weiß es für seine Zwecke mehr oder minder erfolgreich auszunutzen. Die Bestrafung bei irgendwie fahrlässig erscheinenden Panzerverlusten ist dementsprechend streng. Rangverluste von Panzerkommandeuren sind an der Tagesordnung. Nur durch Zeugenaussagen und Protokolle mit genauen Geländeskizzen können sich die Verantwortlichen einigermaßen entlasten. Trotz dieser raffinierten psychologischen Methoden haben die Massenverluste der Sowjets an Panzern nicht nachgelassen. Dem hat dann die laufende und sich noch steigernde Massenerzeugung Rechnung getragen. Auch das ist typisch bolschewistisch. Wie

Die Chile-Deutschen kehrten in's Reich heim

Herzliche Begrüßung in Baden-Baden — Sie helfen mit zum Endsieg

() Baden-Baden, 24. November.

Am Dienstagvormittag trafen in einem Sonderzug aus Lissabon die Mitglieder der bisherigen deutschen Botschaft in Santiago de Chile mit Botschafter von Schön an der Spitze, die Angehörigen der ehemaligen deutschen Konsulate in Chile und der reichsdeutschen Kolonie sowie die aus Chile und den Azoren heimkehrenden Deutschen, insgesamt etwa 200 Personen, auf dem mit den Fahnen des Reiches geschmückten Bahnhof in Baden-Baden ein. Im Auftrage des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop, empfing Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Henke auf dem Bahnhof die Rückkehrer. Für die Auslandsorganisation der NSDAP. war Oberbereichsleiter Hellermann anwesend. Vertreter von Staat, Partei, Wehrmacht, Stadt waren weiter erschienen. Unterstaatssekretär Henke hieß die Heimkehrer herzlich willkommen. Er wies darauf hin, daß Botschafter von Schön in langen Jahren in Chile für die deutsche Ehre, in steter Sorge um das Wohlergehen unserer deutschen Landsleute in Chile gekämpft habe. Schließlich sei auch dieses Land dem Druck des USA.-Imperialismus in Südamerika erlegen. Dadurch habe die Tätigkeit des Botschafters auf verantwortungsvollstem Posten ihren Abschluß gefunden. In der Kampf- und Arbeitsgemeinschaft des ganzen Volkes würden die Heimkehrer nun die Aufgaben finden mit deren Erfüllung sie ihren Beitrag zum Endsieg leisten würden. Anschließend sprach im Namen des Leiters der AO. der NSDAP. Gauleiter Bohle, Oberbereichsleiter Hellermann. Er gab der Freude der aus Chile und von den Azoren zurückgekehrten Volksgenossen Ausdruck, nach einer mühevollen Fahrt nun daheim im deutschen Vaterland zu sein. Das deutsche Volk sei durch die Narben, die ihm der Krieg geschlagen habe, noch härter geworden. Er sicherte den Heimkehrern tatkräftige Unterstützung durch die AO. zu und schloß mit dem Appell an sie, überall wo sie hingestellt würden, ihre vaterländische Pflicht zu tun. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer schloß Unterstaatssekretär Henke die Begrüßungsfeier.

Niederländer machen sich frei von eigener Urteilslosigkeit

Mehrtägiger Besuch Reichsminister Dr. Seyß-Inquarts im Gau Weser-Ems - Große Rede im Beisein des Gauleiters

O Bremen, 24. November.

Der Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete, Reichsminister Dr. Seyß-Inquart, traf Sonntag zu seinem angekündigten Besuch im Gau Weser-Ems ein. Im Auftrage des Gauleiters hieß Kreisleiter Schümann den hohen Gast an der Grenze willkommen und geleitete ihn nach Oldenburg. In der Gauhauptstadt entbot Gauleiter Paul Wegener Reichsminister Seyß-Inquart namens des Nordseeganes die herzlichsten Willkommensgrüße und wies in der Unterhaltung mit dem Reichsminister auf die vielfältigen kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen hin, die den Raum Weser-Ems seit alters her mit den Niederlanden verbinden. Sonntagabend war der Reichsminister mit seiner Begleitung Gast des Gauleiters. Montag begab sich Reichsminister Dr. Seyß-Inquart mit Gauleiter Wegener nach Bremen, wo er zunächst einen Rüstungsbetrieb besichtigte und dann bei einer Hafenrundfahrt die bremischen Hafenanlagen in Augenschein nahm. Nach einem kurzen Gang durch die innere Stadt gab der Regierende Bürgermeister der Hansestadt Bremen, SA.-Obergruppenführer Böhmcker, im Rathaus in Anwesenheit des Gauleiters und des Stellvertretenden Gauleiters einen Empfang, an dem außer den Senatoren und Behördenpräsidenten Bremens Vertreter der Gauleitung Weser-Ems der NSDAP. und der Höhere SS- und Polizeiführer, SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Polizei, Graf von Bassewitz-Behr, teilnahmen. Montagnachmittag hielt Reichsminister Seyß-Inquart im Festspiel des Neuen Rathauses zu

(Fortsetzung auf Seite 2)

Landesbibliothek Oldenburg

auf anderen Gebieten, so spielt eben auch hier die Frage der Kosten, der Rentabilität und Oekonomie überhaupt keine Rolle. Wenn zum Zwecke der Kollektivierung der Landwirtschaft in der Ukraine allein drei Millionen Menschen verhungern mußten, dann ist es dem Bolschewismus im Krieg völlig gleichgültig, was Panzermassenverluste an Menschen und Material verschlingen. Sein pseudoreligiöser Fanatismus erzeugt Jahr um Jahr ohne Rücksicht auf Kosten und Aufwand Zehntausende von Kriegsmaschinen — aber nur mit dem Ergebnis, daß sie mitsamt ihren Besatzungen dem Moloch der kommunistischen Welteroberung geopfert werden.

Und woher kommen nun die hohen Verluste? Sie haben im wesentlichen zwei Ursachen: die eine, die hauptsächlichste, liegt in der Güte der deutschen Abwehr, die andere in der oft nur mangelhaften Ausbildung und technischen Erfahrung der Sowjetbesatzungen, vor allem der Fahrer. Zu dem ersten Punkt ist zu sagen, daß unsere Abwehrmittel, was Zahl und Wirkung betrifft, ganz außerordentlich zugenommen haben. Aber auch der deutsche Soldat, der Einzelkämpfer, hat immer besser sich zu wehren und den Feindpanzer außer Gefecht zu setzen gelernt. Er weiß, wie man mit diesen Stahlungeheuern fertig wird. Vor allem hat sich in den Panzerabwehrschlachten dieses Jahres die Sturmartillerie bewährt. So ist es z. B. vorgekommen, daß eine Sturmgeschützabteilung bei einer einzigen Kampfhandlung 134 Feindpanzer zur Strecke brachte und nur ein einziges eigenes Sturmgeschütz dabei verlor. Besonders ist aber der deutsche „Tiger" bei den Sowjetpanzern gefürchtet. Seit seinem Auftreten an der Ostfront haben, wie Gefangene berichten, viele Panzerfahrer der Sowjets durch bewußt schlechtes Fahren ihre Versetzung zur Infanterie zu erreichen gesucht. Es ist überhaupt ein entscheidender Unterschied zwischen dem Einsatz der deutschen und dem der sowjetischen Panzerwaffe. Drüben ist sie vor allem Masse, auf unserer Seite kunstvoll gehandhabte Waffe. Das hat sich, wie bei allen Panzerschlachten der früheren Jahre, 1943 vor allem im Raum von Bjelgorod erwiesen.

Die Fertigung von Sowjetpanzern ist heute weitgehend standardisiert. Es werden in der Hauptsache 3 Typen herausgebracht: vor allem der vielbewährte schnellaufende T 34 und der leichte T 70 und dann der KW I als schwerer Durchbruchspanzer. Am laufenden Band kommen sie aus den großen Fabriken, verfallen aber auch am laufenden Band der Vernichtung. Das wissen wir nicht nur von den Gefechtsfeldern, sondern auch aus zuverlässigen Angaben des Feindes selbst. Sie haben uns ausgezeichnete Einblicke in den Panzerverschleiß der anderen Seite gegeben. Jeder Panzermann weiß, daß der Panzer heute noch lange nicht so vollkommen ist wie ein Kraftfahrzeug. Es ist ein schwer lösbares Problem, die Panzerung mit der Stärke des Motors und mit dem Aktionsradius in Einklang zu bringen, die Bewaffnung auf die Beweglichkeit und Geländegängigkeit abzustimmen. Der T 34 in seiner heutigen Fertigung kann z. B. nur eine bestimmte Strecke laufen, dann sind die Motoren verbraucht und müssen ausgewechselt werden. Auch sonstige Schäden treten häufig und regelmäßig auf. Nach feindlichen Angaben ist selbst bei kleineren Märschen ohne jede Feindeinwirkung mit einem Ausfall von 20 v. H. zu rechnen.

Woher kommen die hohen Sowjetpanzer-Verluste? Besonders realistisch, wenn man so sagen darf, sind aber die Sowjetschätzungen über die eigenen Ausfälle im Großkampf. Sie betragen nach diesen Schätzungen nicht weniger als 60—70 v. H. Totalausfall. D. h., man rechnet auf Grund bestimmter, andauernder Erfahrungen damit, daß von den etwa 210 Panzern eines vollaufgefüllten Panzerkorps bei einem einzigen Angriff etwa 120—140 ausbrennen oder vernichtet werden. 40 v. H. der eingesetzten Panzerbesatzungen gehen bei diesen Totalverlusten zugrunde — ein furchtbarer Prozentsatz! Der Verschleiß und die Menschenverschwendung, von denen wir eingangs gesprochen haben, sind nicht eindringlicher zu belegen.

Den Umfang der sowjetischen Panzerausfälle mag ein Beispiel erhärten, über das wir die genauen Zahlen besitzen. Mitte Juli dieses Jahres trat im Raume von Isjum ein feindliches Panzerkorps an, voll aufgefüllt, mit 210 Panzern, davon zu 10 vom Hundert englische vom Typ Churchill, die übrigen 90 vom Hundert zu zwei Drittel T 34, zu einem Drittel T 70. Es verlor bereits beim ersten Großangriff 60 vom Hundert seines Bestandes, also etwa 126 Panzer. Dann wurde es noch einmal voll aufgefüllt, um abermals 60 vom Hundert einzubüßen, also wiederum über 120 Panzer, und wurde dann auf 80 vom Hundert, also auf eine Kampfstärke von etwa 168 Panzern, ergänzt. Bis es Ende September den Raum von Saporoshje erreichte, hatte es davon nur noch 20 Panzer, und diese wurden am 29. sämtlich abgeschossen. Der Verschleiß dieses einen Korps betrug also vom Beginn der feindlichen Offensive am 17 Juli bis zum 29. September, dies ist in etwa zehn Wochen, gering gerechnet, mindestens 400 Panzer. Vor der Front des Feldmarschalls von Manstein sind aber im gleichen Zeitraum etwa 20 Panzerkorps aufgetreten, die zum Teil noch schwerer mitgenommen wurden, weil sie schon vorher in unseren Angriff bei Bjelgorod gerieten. So kommen dann jene zunächst fast ungeheuerlich anmutenden Abschußzahlen zusammen.

Aber die Tausende von Panzerabschüssen bedeuten ja nicht nur Zahlen. Hinter den Summen, die nun fast täglich wieder im Wehrmachtbericht erscheinen, erhebt sich die ganze Erbitterung und Schwere der Kämpfe gegen den Bolschewismus, der seine Zeit jetzt gekommen glaubt. Sie beweisen die schier übermenschliche Leistung der Truppe, die sich täglich, ja stündlich gegen eine vielfache Materialübermacht wehren muß. Zugleich aber wird eine Massenverschwendung von hochwertigen Kriegsmaschinen und Spezialisten durch die sowjetische Kriegführung offenbar, die anmutet wie ein Wüten gegen sich selber. Die Sowjets werden nicht nachlassen, Panzer und nochmals Panzer zu produzieren und uns entgegenzuwerfen. Aber ihre ungeheuerlichen Verluste dabei müssen doch auf die Dauer zu einer entscheidenden Krise führen, weil sie schon heute an der Substanz zehren, weniger des Materials als des ausgebildeten Personals. Aber bis dahin erfolgt der feindliche Panzereinsatz um jeden Preis. Denn es liegt in der Zielsetzung des Bolschewismus, mit Hilfe der stählernen Kriegsmaschinen alle Persönlichkeitswerte niederzuwalzen.

Tiefes Verteidigungssystem durchbrochen

Hervorragender Abwehrerfolg — Besatzung von Samos streckte die Waffen

otz. Führerhauptquartier, 23. Nov.

Der Oberkommando der Wehrmacht gab Dienstag bekannt: Nordostwärts Kertsch scheiterten wiederholte feindliche Vorstöße. Am Brückenkopf Nikopol und im großen Dnjepr-Bogen verstärkte der Feind gestern seine Angriffe. Es kam zu harten, den ganzen Tag übes andauernden Kämpfen, in denen alle Durchbruchsversuche der Sowjets abgeschlagen, einige Einbrüche durch sofortige Gegenstöße bereinigt oder abgeriegelt wurden. In einer noch heftig umkämpften Einbruchstelle vernichtete eine gepanzerte deutsche Kampfgruppe von etwa hundert angreifenden feindlichen Panzern 82. Insgesamt wurden bei den gestrigen Kämpfen in diesem Raume 146 Sowjetpanzer abgeschossen. Bei Tscherkassy wurden die in unsere Stellungen eingebrochenen Sowjets in entschlossenem Gegenangriff wieder zurückgeworfen. Westlich Kiew setzte der Feind unseren Gegenangriffen erbitterten Widerstand entgegen. Nach Abwehr zahlreicher feindlicher Gegenangriffe traten unsere Divisionen erneut an, durchbrachen ein tiefgegliedertes feindliches Verteidigungssystem und vernichteten zwei feindliche Regimenter. Südwestlich Gomel wurden unsere Truppen in einzelnen Abschnitten vor überlegenem feindlichen Druck auf rückwärtige Stellungen zurückgenommen. Nördlich der Stadt endeten schwere Kämpfe gegen die wiederholt anstürmenden Sowjets mit einem deutschen Abwehrerfolg. Im Raume Kritschew sind heftige Kämpfe mit einer eingebrochenen feindlichen Kampfgruppe im Gange. Westlich Smolensk haben die unter dem Oberbefehl des Generaloberst Heinrici und unter Führung des Generals der Infanterie Völckers stehende schlesische 18. Panzer-Grenadierdivision, die württembergisch-badische 25. Panzer-Grenadierdivision, die 1. SS-Infanterie-Brigade 7 (mot.) und die im Erdkampf eingesetzten Teile der 18. Flakdivision in der siebentägigen 3. Schlacht an der Smolensker Rollbahn einen hervorragenden Abwehrerfolg errungen. 34 Schützendivisionen und sechs Panzerbrigaden der Sowjets rannten hier vergeblich gegen die deutschen Abwehrstellungen an und erlitten dabei beispiellose Verluste an Menschen und Material. Oestlich Witebsk und im Einbruchsraum von Newel scheiterten einige örtliche Vorstöße der Sowjets. Bei einem eigenen Angriffsunternehmen nordwestlich Newel wurde der Feind nach Süden zurückgeworfen.

In Süditalien griff der Feind am äußersten linken Flügel mit starken Kräften unsere Vorstellungen nördlich des Sangroflusses an. Zahlreiche heftige Angriffe wurden abgeschlagen, ein örtlicher Einbruch abgeriegelt.

Nach der bedingungslosen Kapitulation der feindlichen Seefestung Leros hat nun auch die Besatzung der Insel Samos die Waffen gestreckt. Deutsche Truppen sind auf der Insel gelandet. Ein Teil der aus britischen und badoglio-hörigen Truppen bestehenden Besatzung ist in den letzten Tagen in das neutrale Ausland geflohen. Die von ihrem Divisionskommandeur verlassene Truppe in Stärke von 6000 Mann wird zur Zeit von unseren Landungsverbänden entwaffnet.

Britische Bomberverbände führten in den gestrigen Abendstunden einen schweren Terrorangriff gegen die Reichshauptstadt. Durch Wurf zahlreicher Spreng- und Brandbomben entstanden Verwüstungen in mehreren Stadtteilen. Eine Reihe unersetzlicher Kunststätten wurde vernichtet. Die Bevölkerung hatte Verluste. Andere feindliche Fliegerkräfte griffen einen Ort im Rheinland an. Die Luftverteidigung brachte, soweit bisher festgestellt, trotz besonders schwieriger Abwehrbedingungen 29 feindliche Bomber zum Absturz.

Westlich Kiew weiter erfolgreich

() Berlin, 24. November.

Das Schwergewicht der Kämpfe an der Ostfront lag auch am 22. November wieder im Dnjepr-Bogen und westlich Kiew. Im Brückenkopf Nikopol, südwestlich Dnjepropetrowsk und nördlich Kriwoi Rog griffen die Bolschewisten von neuem mit sehr starken Kräften an. Den Hauptstoß führten sie auf 40 Kilometer Breite. Hier drang der Feind an mehreren Stellen in unsere Linien ein, doch wurden die Einbrüche in sofortigen Gegenstößen bereinigt oder abgeriegelt. Im Verlauf energischer Gegenangriffe gelang es unseren Truppen, stärkere feindliche Kräfte zu fassen und zu zerschlagen. Dabei schossen sie an einer Stelle allein 82 von etwa 100 in den Kampf geworfenen Sowjetpanzern ab. Mit den insgesamt 146 als vernichtet gemeldeten Sowjetpanzern hat der Feind somit in den nunmehr dreitägigen Kämpfen bereits über 450 Panzer eingebüßt. Die Zahl der gefallenen oder verwundeten Bolschewisten ist ebenfalls ungewöhnlich hoch. Der deutsche Gegenangriff im Raum westlich Kiew setzte sich dagegen weiter durch. An der Straße Kiew-Shitomir und nördlich davon gewannen unsere Truppen nach Nordosten und Osten Boden.

Libanesische Staatsmänner unter Aufsicht

Neue Zusammenstöße in Beirut — Verschärfung der Lage befürchtet

Eigener Drahtbericht

otz. Ankara, 24. November.

Die am Sonntag aus der Haft entlassenen libanesischen Staatsmänner stehen nach wie vor unter Polizeiaufsicht, wie aus Beirut gemeldet wird. Es ist ihnen auch verboten, irgend eine politische Tätigkeit zu entwickeln. Die Aufforderung, das Ehrenwort dafür zu geben, sich jeder politischen Tätigkeit zu enthalten, wurde von ihnen zurückgewiesen. Gleichzeitig hat General Catroux dem von dem gaullistischen Hochkommissariat bestellten kommissarischen Staatspräsidenten den Auftrag erteilt, alle Maßnahmen „zur Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände" einzuleiten, insbesondere Neuwahlen für ein libanesisches Parlament durchzuführen. Diese Maßnahme Catroux' ist nach erfolgter Billigung durch das Algierkomitee in Algier erfolgt, hat jedoch nicht den gewünschten Erfolg gehabt, denn die Beamtenschaft weigerte sich, unter dem kommissarischen Staatspräsidentschaftsrat zu arbeiten, während die verschiedenen politischen, religiösen und völkischen Gruppen Beschlüsse faßten, die Mitarbeit zu verweigern, solange die legale Regierung nicht in ihre Rechte eingesetzt ist. Auch Montag kam es wieder zu Zusammenstößen zwischen gaullistischen Truppen und Gendarmen einerseits und Freischärlergruppen und Demonstranten andererseits. In politischen Kreisen Beiruts erwartet man eine Verschärfung der Lage, und der von den Briten kontrollierte Sender Jaffa bezeichnet die libanesische Ruhe als „Ruhe vor dem Sturm".

Auch in Damaskus spitzen sich die Dinge zu, nachdem die Maßnahmen, die Catroux in Syrien zur Verwirklichung des Unabhängigkeitsversprechens durchzuführen gedenkt, als ungenügend verurteilt werden. Die syrische Regierung hat in einer neuen Note an Catroux die definitive Abschaffung des Mandats und ihre Entschlossenheit zum Ausdruck gebracht, mit allen Mitteln für die Erreichung dieses Zieles zu kämpfen.

Belagerungszustand in Tel Aviv

Eigener Drahtbericht

otz. Ankara, 24. November.

Weitere Zusammenstöße englischer Mandatspolizei in Palästina und demonstrierender Juden werden aus Tel Aviv gemeldet, wo der Belagerungszustand und ein nächtliches Ausgehverbot verhängt wurden. In Tel Aviv ist das Gebäude der Mandatspolizei gestürmt und in Brand gesetzt worden. Die Juden verlangen die Freilassung der Ende vergangener Woche verhafteten Juden, die Mitglieder einer illegalen jüdischen Organisation waren. Aehnliche Demonstrationen in Jerusalem wurden durch die Mandatspolizei niedergeschlagen. Wie erst jetzt bekannt wird, wurde in der vergangenen Woche auf den Hochkommissar von Palästina während einer Autofahrt zwischen Jaffa und Jerusalem ein Revolveranschlag verübt, der mißglückt ist. Angesichts der zugespitzten Lage in Palästina erwartet man über Tel Aviv hinaus in weiteren Teilen des Landes die Verhängung des Belagerungszustandes.

Niederländer machen sich frei . . .

(Fortsetzung von Seite 1)

Bremen im Beisein des Gauleiters einen Vortrag vor namhaften Persönlichkeiten des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens des Gaues Weser-Ems und zahlreichen Befehlshabern und Kommandeuren höherer Kommandobehörden der Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes und der Polizei.

Der Reichsminister legte in seinem fast zweistündigen Vortrag in fesselnder und lebendiger Weise die politischen Probleme und tiefsten Zusammenhänge des gegenwärtigen weltweiten Kampfes der Kontinente und Weltanschauungen dar. Ein Krieg wie der gegenwärtige, so führte der Minister aus, finde in der Geschichte keine Parallele, besonders im Hinblick auf seine Zielsetzungen. Er sei ein Vernichtungskrieg, der nur mit den Zeiten der Völkerwanderung verglichen werden könne; wer unterliege, sei aus der Geschichte ausgelöscht. Die völkische Zähigkeit werde entscheidend sein, ob wir siegen werden. Hierzu sei Voraussetzung die unbedingte Willenseinheit der Willensträger unserer Nation, Wehrmacht, Partei, Staat, Wirtschaft, alle Kraft einzusetzen zur Erringung des Sieges.

Der Reichskommissar kam dann im einzelnen auf die uralte Reichsidee der germanischen Völker zu sprechen, auf die Zeit, da Karl der Große die germanischen Stämme zur Einheit gezwungen und damit gleichzeitig die Grundlage für die deutsche Volkwerdung schuf, die Basis für die Entwicklung unserer völkischen und rassischen Kräfte, und letzten Endes dafür, daß wir heute von einem deutschen Volk von 85 bis 90 Millionen sprechen können. Ohne dies hätten wir dem Ansturm des Ostens niemals standhalten können.

Durch die Erweckung aller nordisch bestimmter Menschen Europas gelte es, ein neues Europa zu bauen. Dieser Gedanke sei für viele der germanischen Völker zu revolutionär, um sofort begeistert von allen aufgenommen zu werden. Eine solche Bewegung gehe zunächst immer von wenigen aus. In diesem Zusammenhang versuchte der Reichskommissar, schöpfend aus seinen Erfahrungen, die Psyche des Niederländers im Rahmen seiner Gesamtauffassung darzustellen und kam zu dem Schluß, daß der niederländische Arbeiter und Bauer sich bereits für das, was in Deutschland vorgeht, interessiere, er beginne sozusagen „mündig" zu werden, sich frei zu machen von jahrhundertelanger eigener Urteilslosigkeit.

Der Redner setzte sich dann im einzelnen mit den beiden großen östlichen und westlichen Machtgruppierungen, denen wir gegenüberstehen, dem Bolschewismus und dem Plutokratismus, auseinander. „Der Bolschewismus", so betonte Dr. Seyß-Inquart als Schlußfolgerung, „will durch sein Phantom einer proletarischen Weltrevolution auf der Grundlage der Rassenvermischung und -vermassung die restlose Vernichtung unseres Kultur- und Gemeinschaftslebens. Amerikanismus bedeutet, daß der Geist unter die Technik gebeugt, dadurch also eine Zivilisationsschablone geschaffen wird. Diesen Bestrebungen unserer Feinde gegenüber haben wir den Lebens- und Kulturanspruch ganz Europas zu verteidigen.

England ist als machtpolitischer Faktor in der Welt heute schon teilweise ausgeschaltet, und seine Hoffnung, noch einmal Schiedsrichter zwischen Roosevelt und Stalin zu sein, ist kindisch. Es ist unsere geschichtliche Aufgabe, dieses England so zu schlagen, daß es niemals mehr in die geschichtliche Entwicklung Europas störend eingreifen kann.

Gegenüber dem Vermassungsprozeß der Bolschewisten und dem Schablonierungsprozeß Amerikas erheben wir die Feststellung, daß die Arterhaltung der europäischen Völker das ist, was Europa ausmacht. Wir treten an für die Erhaltung der völkischen Eigenarten unserer europäischen Nationen. Die Grundprinzipien, nach denen Europa erstehen kann, sind: die Freiheit **für jedes Volk, nach seiner Art zu leben.** Verpflichtung eines jeden Volkes, seine gesamte Kraft für die Erfüllung der Aufgaben dieses gemeinsamen Lebensraumes einzusetzen nach dem Grundsatz: Verantwortliches Handeln für die Gemeinschaft.

Das deutsche Volk hat erkannt, daß es auch schwerste Situationen bestehen kann. Und darum gibt es keinen Zweifel, daß wir diesen Krieg gewinnen. Das Wissen, um was es geht und der Glaube und das Vertrauen in die Führung wird uns zu allem befähigen. Wir haben vom Schicksal etwas geschenkt bekommen, was uns unbezwingbar macht: das ist unser Führer!"

Wilde Viehspekulation in England

() Stockholm, 24. November.

Die britischen Finanziers, die sich im Kriege neue Geschäftsverbindungen geschaffen haben, spekulieren jetzt nach Meldungen des Londoner Berichterstatters von „Nya Daglight Allehanda" in Rindvieh, Schafen und Schweinen. Sie zahlen Rekordpreise für Zuchttiere, die sie nach dem Kriege mit hohem Verdienst zu verkaufen beabsichtigen. Das Ergebnis ist, daß Vieh jetzt hohe Preise kostet. Die Bauern können es nicht kaufen und beschweren sich bitter. Eine Londoner Zeitung beispielsweise berichtet, daß ein Bauer mit leeren Händen von drei Auktionen zurückkehrte, obgleich er bereit war, über siebentausend Kronen für einen Zuchtbullen zu zahlen. Ein Guernsey-Stier kostet beispielsweise 61 000 Kronen in schwedischem Gold. Ein Dairy-Stier kostet 55 000 Kronen, ein Kalbstier 30 000 Kronen und ein Herford-Stier 12 500 Kronen.

Benesch in Moskau

() Genf, 24. November.

Wie der Londoner „Daily Telegraph" meldet, ist Benesch, einer der Emigrantenchefs, in Moskau eingetroffen.

Sowjets fordern Kontrolle Istanbuls

Eigener Drahtbericht

otz. Saloniki, 24. November.

In größter Aufmachung veröffentlicht die Zeitung „Apogevmatini" eine Meldung aus Istanbul über Forderungen, die die Sowjets in Moskau erhoben haben. Danach haben die Achsengegner ihnen nicht nur gewisse Stützpunkte an den Dardanellen zugesagt, sondern darüber hinaus haben die Sowjets eine Kontrolle über Istanbul gefordert. Geplant war dabei, der Sowjetflotte in Friedens- und Kriegszeiten freie Durchfahrt durch den Bosporus zu ermöglichen.

Noch ein weiteres Manöver des Kreml hat in Saloniki großes Aufsehen erregt. In Moskau wurde die sowjetische Vorherrschaft auf dem Balkan gefordert, und zwar mit der „Begründung", daß der sowjetische Einfluß bedingt sei durch die Zugehörigkeit der meisten Balkanvölker zur griechisch-katholischen Kirche. Man steht demnach in Moskau auf dem Standpunkt, daß die Moskauer orthodoxe Kirche als das Haupt der gesamten griechisch-katholischen Kirchen angesehen werden müßte.

USA. „in eine Falle gelockt"

() Tokio, 24. November.

In Berichten des amerikanischen Nachrichtendienstes wurde wiederholt rückblickend zur Moskauer Konferenz Stellung genommen. Dabei wurde betont, daß die politischen Forderungen der Sowjetunion von England und den USA. erfüllt wurden. Am 8. November hieß es zum Beispiel, viele Zeitungen fürchten, die USA. seien in eine Falle gelockt und zum Narren gehalten worden, denn alle Fragen seien zugunsten der Sowjetunion entschieden wdrden.

Verlag und Druck: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Zweigniederlassung Emden, zur Zeit Leer. Verlagsleiter: Paul Friedrich Müller. Hauptschriftleiter: Menso Folkerts (im Wehrdienst). Stellvertreter: Friedrich Gain. Zur Zeit gültig Anzeigen-Preisliste Nr. 21.

Landesbibliothek Oldenburg

Unzerstörbar bleibt der Geist! Von G. M. Vonau

□ Daß unsere Feinde längst jeden militärischen Vorwand für die Terrorisierung von Städten aufgegeben haben, erhellt am besten aus den sich steigernden Haßgesängen der feindlichen Presse: Vernichtung, Zerstörung, Mord an Müttern und Kindern, Ausrottung um jeden Preis! Diese Parolen schließen jede Menschlichkeit aus, die einst die Formen der Kriegführung beherrschten.

Was sind gegen solche Verbrechen an Kindern, Frauen und Gebrechlichen die zerstörenden Schläge gegen unsere Kulturdenkmäler! Und doch erfüllt uns Trauer, — und es müßte auch alle kulturbewußten Menschen jenseits unserer Grenzen ebensolche Trauer um ein Monument der Geschichte erfassen, wie um einen geliebten Toten. Unter den Trümmern der Kasseler Altstadt befinden sich auch die unkenntlichen Reste eines Hauses, dessen Namen die Welt so ehrwürdig anspricht wie ein Dom des Mittelalters: das Grimmhaus. Dieses Haus an der Ecke der Wildemannsgasse und Marktgasse war mehr als ein Fachwerkhaus von edlen Maßen und reichen Formen, war mehr als ein malerisches Stück der Kasseler Altstadt. In diesem Hause wohnten, wie eine alte Inschrift besagte, „von 1805 bis 1814 die Brüder Jacob und Wilhelm Grimm und schrieben hier ihre Kinder- und Hausmärchen".

Es war im Herbst 1805, als die Mutter der Brüder Grimm, die Frau Amtmann Dorothea Grimm, auf Drängen der Söhne nach Kassel zog. Sie fuhr mit dem Marktschiff von Hersfeld her auf der damals noch schiffbaren Fulda in die hessische Residenz und nahm in dem Hause der damaligen Johannisgasse 778/79 — später Wildemannsgasse 17 — Wohnung. Im zweiten Stock des Hauses wohnte die Mutter mit der Tochter Lotte und den fünf Söhnen, mit Jacob und Wilhelm, mit Ferdinand und Ludwig, dem späteren Maler, und mit Karl, der beim Hofbankier Jordis tätig war.

Obwohl die französische Fremdherrschaft sehr auf der Seele dieser im tiefsten Grunde deutschen Menschen lastete, geschah das Wunder, daß gerade in dieser Zeit dem deutschen Volke und damit der gesamten Menschheit das größte Kulturgeschenk überliefert wurde: 1812 war der erste Band der Kinder- und Hausmärchen vollendet, die die Brüder Jacob und Wilhelm in Hessen gesammelt und aufgezeichnet hatten. Es war, wie Herder sich gewünscht hatte, „eine Sammlung in richtiger Tendenz für den Geist und das Herz des Kindes, mit allem Reichtum zauberischer Weltszenen sowie mit der ganzen Unschuld einer Jugendseele begabt".

Diese Märchen, nicht ihre unschätzbare Forscherleistung haben den Weltruhm der Brüder Grimm begründet. Es gibt kaum ein deutsches Buch, das in der Welt so starke Verbreitung gefunden hat wie diese Märchensamlung, in der die deutsche Volksseele und ihre poetische Grundhaltung ihre reinste und schönste Ausprägung erfahren hatte.

Das Grimmhaus erschien uns in den fensterreichen beiden Fronten mit den hohen Giebeln den Gemütsreichtum ihrer einstigen Bewohner zu spiegeln. Das ideale Familienleben unter Dorotheas Führung, der gütige und opferwillige Geist der Mutter und der Kinder wurde der Grundstock, aus dem die Brüder Grimm die edle Einfalt ihrer Märchen wachsen ließen. So war uns das Grimmhaus mehr als nur eine Erinnerung an zwei große Söhne unseres Volkes, es war uns Ausdruck dessen geworden, was seine Bewohner darin für die Kulturwelt geschaffen haben, nicht weniger etwa als das Haus am Frauenplan in Weimar den souveränen Geist Goethes widerspiegelt oder die karge Philosophenwohnung in Sils Maria den souveränen, von den äußeren Erscheinungen der Welt unabhängigen Charakter Nietzsches.

Häuser haben ein Gesicht wie Menschen. Das Grimmhaus mit seiner Fachwerktraulichkeit hatte das Gesicht der Märchengestalten, die durch die Brüder Grimm zu Freunden der Menschheit geworden sind. Vor den Trümmern des Grimmhauses stehen wir wie vor einem geliebten Wesen, das uns starb, das uns hingemordet wurde. Aber wir haben einen starken Trost: wie der Zauber der Kindermärchen, der von diesem Hause in die Welt ging und Millionen und aber Millionen Menschen beglückte, unsterblich ist, so sind auch der Geist und das Gemüt, aus dem die Brüder Grimm den Märchenschatz hoben, unsterblich. Das Grimmhaus haben die Feinde treffen können, wie sie das älteste feste Theater Deutschlands, das Ottoneum, oder den Martinsdom oder die fromme Karlskirche oder fast alle anderen historischen Bauten Kassels trafen, aber den Geist, aus dem diese Bauwerke entstanden, können sie nicht morden! Die kulturschöpferische Kraft der kurhessischen Menschen wird aus den Trümmern Neues und Großes heben und wachsen lassen.

Am Strande von Aulis . . .

otz. Der Uraufführung einer neuen „Iphigenie" von Gerhart Hauptmann hatte man allgemein mit begreiflicher Spannung entgegengesehen: sie brachte dem Dichter im Wiener Burgtheater einen überwältigenden Erfolg. Hauptmann gibt jetzt zu seiner noch in Arbeit begriffenen Atriden-Trilogie ein weiteres Stück, das inhaltlich den Beginn der Ereignisse darstellt, während die im Vorjahr gezeigte „delphische Iphigenie" mit der Selbstopferung der Agamemnon-Tochter den Ausklang bildet. Dazwischen wird noch als Mittelteil ein „Agamemnon-Drama" stehen, das des Fürsten Heimkehr aus Troja und den blutigen Königsmord im Palast von Mykene behandelt.

Diesmal versetzt uns der Dichter an den Strand von Aulis, wo sich das zum Zuge nach Troja rüstende Griechenheer sammelt. Durch den Zorn der Göttin Artemis werden die Schiffe durch vollkommene Windstille am Segeln behindert, eine Windstille, die nach einem Orakelspruch erst dann zu Ende geht, wenn Iphigenie ihr geopfert wird. Der Vater und auch Klytaemnestra, die Mutter, versuchen das Schicksal abzuwenden, doch Iphigenie, die erst niedergeschmettert ist, überwindet ihre Angst und verlangt dann in einer visionären Verklärung selbst, ihr Leben für die Ermöglichung des Kampfes gegen Troja hinzugeben. Der äußere Rahmen der episodisch in der Ilias erwähnten Vorfälle, die dann Euripides (und nach ihm noch manche andere dramatisiert haben) ist auch hier eingehalten, doch formt Hauptmann als der um alle Tiefen des Menschentums wissende Dichter das Geschehen durchaus neu. Wenn sich auch der Ausgang — Iphigenie wird von Artemis entführt und an ihrer Stelle verblutet eine weiße Hirschkuh am Altar — an das Vorbild der antiken Tradition hält, so finden die Motive ganz eigene Deutungen, für die auch der moderne Mensch empfänglich ist.

Lothar Müthel hat als Regisseur dieser „Iphigenie in Aulis" alles getan, um den fünf packenden Akten eine starke Resonanz zu geben: er geht den geistigen Wurzeln der Dichtung nach und gibt den Szenen eine Lebendigkeit, die über die in der gedanklichen Macht der Worte liegenden Schwierigkeiten hinwegreißen. Eine von allem Anfang nur mehr an der Grenze des Irdischen stehende Iphigenie gibt Käte Braun, für ihre schwebende Anmut könnte die Rolle eigens geschrieben sein. Eine sich in Schmerz und Leidenschaft übersteigernde Klytaemnestra verkörperte Käthe Dorsch, prachtvoll Maria Eis. Wahrhaft herrscherlich in Gebärde und Gebahren, in Wort und Wesen ist Ewald Balsers Agamemnon, hervorragend Hennings als Menelaus, Fried Liewehr als Achilleus. Die Szenerie hat Cäsar Klein entworfen, der bei dieser Aufgabe die Mitte zwischen einem auf den Erkenntnissen der Wissenschaft fußenden Realismus und einer durch die Zwecke geistigen Theaters bedingten Stilisierung hält.

Zeno von Liebl.

Glaubensgut der Vorfahren

:: Der bekannte Erforscher und Uebersetzer der Edda, Professor Dr. Felix Genzmer, Tübingen, hielt auf Einladung des Weser-Ems-Kontors der Nordischen Gesellschaft vor der Volksbildungsstätte der Gauhauptstadt Oldenburg und im Haus der Nordischen Gesellschaft in Bremen einen Vortrag über „Die Edda, Mythos des Nordens". Er führte aus, daß die beiden Edden, von denen die inhaltlich ältere, aber erst im 13. Jahrhundert niedergeschriebene Lieder-Edda die Göttersagen enthält, während die inhaltlich jüngere Snorri-Edda ein Lehrbuch der Skaldenkunst ist, echte Mythen enthalten. An einer Fülle von Beispielen zeigte er, daß überraschende Uebereinstimmungen zwischen der Edda und den um 2000 v. d. Ztr. geschriebenen indischen Veden bestehen. Sowohl die Schöpfungsgeschichte, die beide mehrfach und fast mit den gleichen Worten als Bild eines aus dem Meere auftauchenden Landes schildern, als auch mythische Gestalten wie Mannus und Gegenden wie die Erdkluft, aus der der Urriese Ymir entsteht, aus dessen Körper die Götter bei allen diesen Völkern die Erde formen, stimmen überein. Es bedeutet dies, daß die eddischen Mythen bis in die jüngere, ja stellenweise bis in die mittlere Steinzeit um 5000 v. d. Ztr. zurückdatiert werden müssen. Dabei hat die Edda die altertümlichere Form bewahrt, denn während die Dichter der indischen Veden schon begrifflich abstrakt denken, ist die Gedankenwelt der Edda-Dichter in fast allen Teilen noch bildhaft konkret, so wie Kinder und einfache naturverbundene Menschen denken. Es ist also urältestes Glaubensgut unserer frühesten, noch vorindogermanischen Vorfahren, was die Edden, die ein glücklicher Fund vor 300 Jahren zutage förderte, bewahrt haben.

Dr. Rudolph Koop.

Uraufführung in den Niederlanden

„Das Deutsche Theater in den Niederlanden" gab als Uraufführung die Komödie „Die Puppe von Gandersheim" von Hans Schwarz. Herzog Heinrich von Braunschweig-Wolfenbüttel ist an eine Frau gebunden, die, wesentlich älter als er, nicht seine Neigung besitzt. Diese schenkt er vielmehr einer jungen Hofdame. Die Handlung macht die in ihrer Ehre gekränkten Gattin des Herzogs zu einer hartnäckigen Verfolgerin der Hofdame Eva Trott. Intrigen, in die sogar der Beichtvater des Hofes eingespannt wird, wirbeln in einem geistvoll pointierten, zuweilen etwas gewagten Dialog auf, der von der mit scharfen Klingen geführten Auseinandersetzung zwischen den beiden Ehegatten gekrönt wird. Der Herzog verfällt auf die Idee, mit Hilfe einer Puppe den Tod der Hofdame vorzutäuschen. Als die List von der Herzogin entdeckt wird, ist es zu spät: sie hat bereits vor der Echtheit der Gefühle ihres Gatten kapituliert und duldet das Liebesverhältnis, das vor der Welt durch den „Tod" der Eva Trott verborgen bleibt. Inge Schmidt vom Bayrischen Staatsschauspiel und Ulrich Folkmar waren die tragenden Erscheinungen des mit starker Heiterkeit aufgenommenen Spiele.

Karl Brandts.

O „Jahrbuch der Weltpolitik 1943". Ein ungemein nützliches Nachschlagwerk bietet das Deutsche Auslandswissenschaftliche Institut mit seinem „Jahrbuch der Weltpolitik 1943" jedem, der sich beruflich oder aus eigenem Interesse mit Politik befaßt. Das Jahrbuch 1943, nunmehr bereits das dritte seiner Reihe, gliedert sich in drei Teile: „Europa und die Welt", „Die Staaten der Erde im Jahre 1942" und „Die deutschen Auslandswissenschaften im Berichtsjahr", die von einem Aufsatz des Präsidenten des Auslandswissenschaftlichen Instituts, Gesandten Professor Dr. F. A. Six, „Die Weltpolitik im Jahre 1942" eingeleitet werden. Mit großer Gründlichkeit und Sachkenntnis wurden im zweiten Teil des Werkes Berichte über die politische Entwicklung in den einzelnen Staaten zusammengetragen.

Amtl. Bekanntmachungen

Angehörige der Geburtsjahrgänge 1927 und 1928, die sich für die aktive oder Reserve-Offizierlaufbahn im Heer bewerben wollen, müssen ihr Bewerbungsgesuch jetzt einreichen. **Meldeschluß für Jahrgang 1927: 31. Dezember 1943.** Nur Bewerber, die sich rechtzeitig melden, haben Aussicht, zu der gewünschten Waffengattung eingezogen zu werden. Frühzeitige Meldung führt nicht zu vorzeitiger Einberufung, sondern gewährleistet planvolle Regelung des Schul- und Lehrabschlusses sowie der Einberufung zum RAD. Weitere Auskünfte an Bewerber und Eltern erteilen die Annahmestellen für Offizierbewerber des Heeres und ihre Nachwuchsoffiziere sowie alle Wehrbezirkskommandos. Oberkommando des Heeres. Annahmestelle X für Offizier- und Unteroffizierbewerber des Heeres: Nachwuchsoffizier Oldenburg II, Leer, Wehrmeldeamt, Straße der SA 42, Ruf 2268, App. 5. Beratungsstunden jeden Dienstag von 9 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr.

Kreis Norden. Viehseuchenpolizeiliche Anordnung. Unter den Viehbeständen der nachbenannten Viehbesitzer ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen: a) Landgebräucher Greß sen. in Upgant-Schott (Mühlenloog), b) Landwirt Wessels in Ostdorf, c) Landwirt Lottmann in Blandorf, d) Landwirt Fr. Itzenga in Siegelsum. Die Tiere weiden in gesperrten Bezirken. Norden, 22. Nov. 1943. Der Landrat.

Kreis Norden. Nachdem die Maul- und Klauenseuche unter den Viehbeständen der Gebrüder Menken in Süderpolder, Hermann Rieken in Klein-Süder-Charlottenpolder, Neemt Rieken in Groß-Süder-Charlottenpolder, Gerhard Gatena, Johann Bruns und Klatt in Neu-Westeel erloschen ist, hebe ich meine aus Anlaß dieser Seuchenfälle erlassenen Viehseuchenpolizeilichen Anordnungen hiermit auf. Norden, den 22. November 1943. Der Landrat.

Kreis Aurich. Viehseuchenpolizeiliche Anordnung. Unter dem in einem Weidestück der Gemeinde Westerende-Kirchloog grasenden Bestande von 6 Rindern des Bauern Johann Müller in Bangstede ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Zum Schutze gegen diese Seuche wird hiermit auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes folgendes bestimmt: Es wird ein Sperrbezirk gebildet, der wie folgt begrenzt ist: im Norden durch die Straße von Barstede nach Westerende-Holzloog, im Osten durch eine Linie, die vom Westeingang von Westerende-Holzloog nach Süden zum Ems-Jade-Kanal führt, im Süden durch den Ems-Jade-Kanal, im Westen durch eine Linie, die vom Ems-Jade-Kanal nach Norden zum Osteingang von Barstede führt. Für den Bereich des Sperrgebietes gelten die entsprechenden Schutzbestimmungen des Viehseuchengesetzes. Zuwiderhandlungen werden auf Grund der §§ 74—76 des Viehseuchengesetzes bestraft. Aurich, den 15. Nov. 1943. Der Landrat.

Kreis Leer. Betr.: Treibstoffzuteilung für Monat Dezember 1943. Bunde: Donnerstag, 25. Nov., von 9—11 Uhr. **Westrhauderfehn:** Donnerstag, 25. Nov., von 15.30—17 Uhr. **Nemels:** Freitag, 26. Nov., von 9.30—11.30 Uhr. **Leer:** Montag, 29. Nov., von 8—11.30 Uhr für PKW. und LKW., von 11.30—13 Uhr für Rohöl, von 15—18.30 Uhr für Kräder, Treibgas vormittags—nachmittags. Die Termine sind unbedingt einzuhalten. Am 1. und 2. Dezember ist die Treibstoffabteilung für jegliche Abfertigung geschlossen. Bitte unbedingt zu beachten. Leer, den 22. Nov. 1943. Wirtschaftsamt des Kreises Leer.

Vigantolölausgabe. Jede Mutter wird gebeten, mit ihrem mindestens 1 Monat alten Säugling zu einem ihr am nächsten gelegenen, unten genannten Untersuchungstermin pflichtgemäß zu erscheinen, auch wenn sie keine besondere Vorladung erhalten hat. Kleinkinder bis zu einem Alter von 2 Jahren sollen auch vorgestellt werden. Die Mitarbeiter der NSV. werden gebeten, an den Untersuchungsterminen teilzunehmen. Die Untersuchung findet in der Schule statt am: **Dienstag, dem 30. Nov. 1943:** Brinkum 9 Uhr, Holtland 9, Hesel 9.30, Stiekelkamperfehn 9.30, Schwerinsdorf 10, Selverde 10, Nemels 10.30, Großoldendorf 10.30, Poghausen 11, Ockenhausen 11, Bühren 11.30, Stapel 11.30, Klein-Remels 12, Jübberde 12, Hollen 12.30, Filsgeorgsfehn 12.30, Nordgeorgsfehn 13, Deternerlehe 13.30, Detern 14, Potshausen 14, Stickhausen 14.30, Fillum 15, Lammertsfehn 15, Nortmoor 15.30 Uhr. **Mittwoch, den 1. Dez. 1943:** Westrhauderfehn-Untenende 14 Uhr, Westrhauderfehn-Rajen 14, Holtermoor 14.30, Ostrhauderfehn I 14.30, Ostrhauderfehn II 15, Altburlage 15.30, Neuburlage 15.30, Westrhauderfehn-Hahnentange 16, Langholt 16 Uhr. **Donnerstag, den 2. Dez. 1943:** Breinermoor 12.45 Uhr, Backemoor 13, Glansdorf 13.30, Collinghorst 14, Holte 14.30, Rhaude 15, Rhaudermoor 15.30 Uhr. Staatl. Gesundheitsamt, Leer.

Reichsnährstand

Am Freitag, dem 26. Nov. 1943, finden an folgenden Orten des Kreises Wittmund **Schätzungen von Zucht- u. Nutzpferden** sowie Zucht- und Nutzfohlen statt: Esens 8 Uhr Marktplatz, Roggenstede 9 Uhr Gastw. Pauls, Narp 9.45 Uhr Gastw. Dallmann, Dunum 10.30 Uhr Gastw. Dirksen, Burhafe 11.15 Uhr Gastw. de Buhr, Werdum 12 Uhr Gastw. Onken, Altfunnixsiel 12.45 Uhr Gastw. Albers, Wittmund 13.30 Uhr Gastw. Aden, Reepsholt 14.15 Uhr Gastw. Albers, Upschört 15 Uhr Gastw. Dirks, Strudden 15.45 Uhr Gastw. Christophers, Horsten 16.30 Uhr Gastw. Rathaus, Gödens 17 Uhr Gastw. Friesenhof. Alle Zucht- und Nutzpferde sowie Zucht- u. Nutzfohlen, die in nächster Zeit verkauft werden sollen, sind an dem nächstgelegenen Schätzungsort schätzen zu lassen. Bei Zuchttieren sind der Schätzungskommission die Abstammungspapiere und bei Fohlen, soweit bereits ein Käufer vorhanden ist, auch der Kaufberechtigungsschein vorzulegen. Der Kreisbauernführer. E. Reents.

Partei und Gliederungen

Kriegs-WHW., Berumerfehn. Am Freitag, dem 26. Nov. 1943, 18 Uhr, findet in Berumerfehn bei Friedewold ein **Großes WHW.-Konzert** statt. Ausführende: Das Musikkorps einer Schiffsstammabteilung. Eintrittskarten zum Preise von 2 RM. sind im Vorverkauf zu erhalten bei Friedewold in Berumerfehn und bei Freese in Großheide. (Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.)

Tiermarkt

Schlachtviehabnahme (Pflichtlieferg.) Sonnabend, 27. Nov.: 8 Uhr Westerholt, 9 Uhr Narp, 9.30 Uhr Negenmeerten, 10 Uhr Blomberg, 10.30 Uhr Dunum, 11 Uhr Burhafe. Sofortige Auszahlung gegen Schlußschein. Springer, Jever.

Kuh (Stamm), März kalbend, vertauscht gegen eine im November abgekalbte Kuh Hinrich Frerichs, Deternerlehe.

Lieferungskuh tauscht gegen frischmilche oder hochtragendes Rind Menne Weinstock, Georgsfeld.

2 **schwarzbunte Rinder,** ½jähr. und 1½jährig, verkauft oder vertauscht gegen tragendes Rind Jan A. Weber Wwe., Ludwigsdorf 12.

Lieferungsrind oder -kuh zu kaufen gesucht. Auf Wunsch kann ein Wagenholz mit in Tausch gegeben werden. H. Frerichs, Holtland.

Junge Stammkuh, hochprozentig, Januar kalbend, und hochtragendes gutes Stammrind verkauft Andr. Hellmers, Detern.

Zuchtstute, schwer, schwarz, fünfjährig, im Mai belegt, vertauscht bei Wertausgleich gegen Enterfohlen Spekker, Boomborg, Ruf Ditzum 62.

2 **Schweine,** je etwa 85 Kg., vertauscht gegen ein größeres A. Engelmann, Großefehn.

Schweres Schwein tauscht geg. Lieferungs- oder tragende Kuh oder Rind Joh. Janssen, Neu-Barstede.

Schwere Sau, abgeferkelt, verkauft H. H. Meyer, Großwolde.

Schwein zum Weitermästen gesucht. Loga, Hohe Loga 37.

Schwein zum Weitermästen gesucht. L. v. d. Huir, Leer, Nüttermoorer Weg 1.

Milchschafe, tragend, bis 4 Jahre alt, gesucht. Ernst Beißner, Neesen Nr. 30 bei Porta (Westf.).

Milchschaf (schwarz) verkauft Hermann Oltmanns, Manslagt.

Gute Milchziege zu verkaufen. ter Veen, Weener.

Milchgebende Ziege zu verkaufen. Wo, zu erfahren OTZ. Weener, Horst-Wessel-Straße.

Verkäufe

Küchenschrank, Eimerschrank und kleiner Tisch, zusammen 170 RM., Küchentisch, 20 RM., 3 eichene Stühle, 20 RM., Bauerntisch, 20 RM., Stubenofen, 30 RM., Serviertisch, 20 RM., Nachttisch, 20 RM., Wäscherolle, 20 RM., Waschmaschine, 20 RM., Eckborte, 10 RM., Waschtisch, 15 RM., Bettstelle mit Matratze und Kopfkeil, 100 RM., Küchenrahmen, 10 RM., Ofenschirm, 5 RM., eichener Spiegel, 18 RM., Waage mit Gewichten, 10 RM., zu verkaufen. Leer, Straße der SA 44.

DKW.-Motorrad, 200 ccm, zum Schätzpreise zu verkaufen oder gegen leichteres Rad zu vertauschen. Ang. unter E 2482 OTZ. Emden.

Kinderwagen, gut erhalten, 45 RM., zu verkaufen. Angebote unter E 2489 OTZ. Emden.

Ankäufe

Rohe Kanin-, Hasen-, Fuchs- und Iltisfelle kauft Kürschnermeister M. Zschiesche, Leer, Heisfelder Straße 6.

Torf von Behörde zu kaufen gesucht. Ang. unter A 699 OTZ. Aurich.

Rinderdünger kaufen Steinmeyer & Co., Leer, Alleestraße.

Hühner-, Enten- und Gänsefedern kauft jede Menge J. H. Rohlfs, Esens.

Felle und Häute jeglicher Art kauft laufend Julius Müller, Leer.

Koffergrammophon m. Schallplatten, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. unter Nr. 659 OTZ. Esens.

Handwagen, gebraucht, zu kaufen gesucht. Ang. u. A 703 OTZ. Aurich.

Tisch, Schrank, wenn möglich gleich Wäscheschrank, und eine 2schläfige Bettstelle mit Matr. zu kauf. ges. Ang. unter A 700 OTZ. Aurich.

2 **Bettstellen,** m. Matr. und Aufl., gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. A 709 OTZ. Aurich.

Knabenfahrrad, Wipproller, oder Rollschuhe kauft Blumentritt, Heisfelde, Landstr. 21.

10 **Ztr. Runkelrüben** und 10 Ztr. Steckrüben zu kaufen gesucht. Hennig, Leer, Plytenbergstr. 11.

Kinderwagen, sehr gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter E 2476 OTZ. Emden.

Puppe kauft Klopp, Leer, Bergmannstraße 32.

Herrenregenschirm, gut erhalt., zu kaufen gesucht. Frau K. Martin, Leer, Augustenstraße 43.

Schutzanzug (auch einzelne Teile) für Kraftfahrer zu kaufen gesucht. Angebote unt. L 1609 OTZ. Leer.

Holzbaracken und Wellblechgaragen zu kaufen gesucht. Angebote unter L 1613 OTZ. Leer.

Runkelrüben kauft H. H. Meyer, Großwolde.

Tauschgesuche

Biete Schaukelstuhl, sehr gut erhalten, mit Teddybär; suche guterhaltenen Puppenwagen. Angeb. unter N 461 OTZ. Norden.

Sportschuhe und Strickweste gegen Damenstiefel, Gr. 38/39, zu vert. Angeb unt. A 708 OTZ. Aurich.

Rundfunk-Netzgerät, sehr gut erh., gegen Harmonium zu vertauschen. Heisfelde, Ringstraße 61.

Kinderbett, fast neu, gegen guterhaltenes Kinderdreirad zu vertausch. Ang. unter A 692 OTZ. Aurich.

Hohe Kinderschnürschuhe, Gr. 35, tauscht gegen Damenhalbschuhe, Gr. 36 Henriette Bokker, Larrelt über Emden.

Damenfahrrad, gut erhalten, gegen Knaben- oder Mädchenfahrrad zu vertauschen. Leer, Hindenburgstr. 12, Eingang Norderstraße.

Sportwagen, gut erh., mit Gummibereifung gegen Kinderwagen mit Gummibereifung zu vertauschen. Leer, Löwenstraße 9.

Mod. Blumenständer (Treppenform) gegen Korbkinderwagen zu vertauschen. (Wertausgleich.) Angebote unter L 1612 OTZ. Leer.

Herrenstiefel, Gr. 41 oder 44, gegen Damenstiefel, Gr. 39/40, zu tausch. ges. Angeb. u. L 1610 OTZ. Leer.

Kinderwagen, sehr gut erh., gegen Damenfahrrad zu vertauschen. Zu erfragen OTZ. Aurich.

Citarre gegen Kindersportwagen und Riegelschuhe, sehr gut erhalten, Gr. 37—38, Blockabsatz, gegen Halbschuhe, Gr. 39, zu vertauschen. Leerer Präzisionswerkstätten, Wilhelm Elbrecht, Leer, Adolf-Hitler-Straße 42.

Kaspertheater, Stabilbaukasten geg. Schaukelpferd oder Pferdestall mit Zubehör zu vertauschen. Leer, Adolf-Hitler-Straße 42.

Damenstaubmantel, Gr. 42, gut erhalten, geg. Damenwintermantel, Gr. 42, gut erhalten, zu vertauschen. Wertausgleich. Angebote unter L 1611 OTZ. Leer.

Pantoffelschuhe, sehr gut erhalten, Handarbeit, Gr. 44, gegen derbe Knabenschuhe, Gr. 36 oder 37, vertauscht H. Schmidt, Thed.-Vorwerk (Post Leer).

Großer Reisekorb (verschließbar) gegen Sofa, Couch oder runden Wohnzimmertisch zu tauschen ges. Wertausgleich. Leer, Dollardstr. 1.

Puppen-Wochenendwagen geg. guterhaltenen modernen Puppenwagen zu tauschen gesucht. Frau Joh. Stölting, Hage, Bauleitung.

Gehrock, sehr gut erhalten, größere Figur, gegen Damenwollkleid, Gr. 46, sehr gut erhalten, zu vertsch. Ang. unter E 2480 OTZ. Emden.

Kinderwagen (Gummibereifg.) vertauscht gegen Spielsachen Frau Jürg. Görtemaker, Ost-Warsingsfehn 138 a (Kreis Leer).

Damenhalbschuhe, gut erhalten, Gr. 37, gegen gleichwertige, Gr. 39—40, zu tauschen gesucht. Emden, Berumer Straße 20.

Film-Theater

Lichtspiele „Schwarzer Bär", Aurich. Mittwoch und Donnerstag, täglich 15 und 18 Uhr: Heinrich George in **„Schicksal".** Ein Film vom Kampf um die Treue, der durch die Tragik eines großen Schicksals in die ganze Tiefe unseres Gefühls dringt. Jugend hat keinen Zutritt.

Werbeanzeigen

1095

Landesbibliothek Oldenburg

Familienanzeigen

So Gott will, feiern unsere lieben Eltern, **Wilhelm Köhler und Frau** Helene, geb. Spekker, in Leer, Ringstraße 13, am 27. Nov. 1943 das Fest der Goldenen Hochzeit. **Die dankbaren Kinder.**

Geburten

In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt unseres dritten Kindes, eines munteren Jungen, an. **Ernst Pieters und Frau** Henni, geb. Bleeker. Heisfelde, den 19. November 1943.

Holle. Die Geburt ihres vierten Kindes, eines Mädchens, zeigen in dankbarer Freude an: **Dr. med. Christians und Frau** Else, geb. Arends. Wiesmoor, den 22. November 1943.

Zu unseren beiden Jungen hat sich ein strammes Mädel gesellt. In dankbarer Freude: **Ernst Peterssen u. Frau,** geb. Röhrbein. Emden-Borssum, z. Z. Kreiskrankenhaus Leer, 19. November 1943.

Helmut Y 20. 11. 1943. Uns wurde heute unser drittes Kind, ein gesunder Junge, geboren. Brauerei-Direktor **Fritz Schmenger, Hilde Schmenger,** geb. Köhler. Weener (Ostfr.), Bahnhofstr. 1, z. Z. Krankenhaus Weener.

Almuth Margarethe Y 21. 11. 1943. Unser zweites Kriegskind, Antjes Schwesterchen, ist da! In Dankbarkeit und Freude: ff-Obersturmführer **Karl Hollander** und Frau **Regina Hollander,** geb. Hülsebus. Weener/Ems, Adolf-Hitler-Straße 61, z. Z. Krankenhaus „Rheiderland".

In Dankbarkeit und großer Freude geben wir die Geburt eines gesunden Jungen bekannt. **Harm Rosendahl und Frau** Trientje, geb. Frerichs. Bagband, den 19. November 1943.

Hurra! Unser Sonntagsjunge ist da. Dieses zeigen hocherfreut an: **H. Lohse und Frau,** geb. Becker. Emden, den 21. November 1943.

Bernd Johann. Unsere Gertrud hat ein Brüderchen bekommen. In dankbarer Freude: **Jakob Bülthuis und Frau,** geb. Duin. Hinte, den 21. Nov. 1943.

Hilda. Arnolds fünftes Schwesterchen, das dritte Kriegskind, kam an. In dankbarer Freude: **J. Albers u. Frau,** geb. Bauer. Amerland.

Gottes Güte schenkte uns heute einen 2. Jungen. In dankbarer Freude: **J. Lindena und Frau** Alice, geb. Remmers. Gr.-Sande, 20. November 1943.

Heidemarie. Brigitte hat ein Schwesterchen bekommen. Oberwachtm. **Rudolf Siebert,** z. Z. im Osten, **und Frau** Berta, geb. Düvel. Aurich, Graf-Enno-Straße 39, den 22. Nov. 1943.

Unser **Manfred** ist angekommen. Dieses zeigen dankbar an: **Wilhelm Menssen und Frau** Anni, geb. Frerich. Aurich, Blücherstraße 25, z. Z. Städt. Krankenhaus, den 21. November 1943.

Unsere **Inge** ist angekommen. Die Geburt ihres ersten Kindes, eines gesunden, kräftigen Mädchens, geben bekannt: **Maga Buhl,** geb. Wiemken, Emden (Ostfr.), Am Bahnhof 8, z. Z. Schwichteler, NSV.-Mütterheim, **Seppl Buhl,** Verw.-Ob.-Maat (Vs.), z. Z. Kriegsmarine. Emden, 17. Nov. 1943.

Die glückliche Geburt ihres 3. Töchterchens zeigen an: **E. Behrends u. Frau,** geb. Wilkens, Norden, Parkstr. 27.

Verlobungen

Ihre Verlobung geben bekannt: **Herta Wirrings,** Uffz. **Ulrich Peters.** Norderney, Schulzenstr. 36, im Osten, z. Z. Norderney, im November 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Margot Berndt, Klaas Willms.** Wobsanje Kr. Rummelsburg (Pommern), Coldinne, Kr. Norden (Ostfriesl.), z. Z. Urlaub, November 1943.

Statt Karten. Wir haben uns in aller Stille verlobt. **Anni Meiborg, Berend** Rah. Larrelt, Manslagt, 24. Nov. 1943.

Als Verlobte grüßen: **Henni Lüdemann, Kasper Gronewold,** Obergefr. bei der Kriegsmarine, z. Z. Urlaub. Tichelwarf, z. Z. Loga, Stapelmoor.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Gesine Meyer, Gretus Meyer,** z. Z. Urlaub. Moordorf, Georgsfeld. Moordorf, den 25. November 1943.

Statt Karten. Verlobte: **Hildegard Habben, Hans Haas,** Uhrmachermeister. Aurich, Straße der SA. 25, Aurich, Graf-Enno-Straße 14, z. Z. im Felde, im November 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Lieselotte Moon, Jürgen Brunken.** Spetzerfehn, Emden, z. Z. Wilhelmshaven, November 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Antonie Haan, Gerd Aeilts.** Hamswehrum, z. Z. Schluchsee (Schwarzwald), den 24. November 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Edith Neehuis,** Matr.-Gefr. **Günter Martin,** Dortmund, z. Z. Langeoog, Langeoog, Horst-Wessel-Straße 9.

Die in der OTZ. vom 19. Nov. bekanntgegebene Verlobung meiner Tochter Gesine beruht nicht auf Tatsachen, sondern ist eine böswillige Verleumdung. **Christian Wienekamp,** Neu-Wiegboldsbur.

Vermählungen

Ihre Vermählung geben bekannt: **Karl Ehbrecht,** Fahnenjunker-Wachtmeister (Kr.), **und Frau** Hilde, geb. Parnenborg. Emden, Ulrichstr. 8, 24. Nov. 1943.

Ihre am 18. November 1943 in Castrop-Rauxel vollzogene Vermählung geben bekannt: **Erich Rosall,** Masch.-Ober-Maat, **Luise Rosall,** verw. Dahm, geb. Willms, DRK.-Schwester. Heisfelde, bei Leer, Neemannsweg 29.

Ihre am 17. November 1943 vollzogene Vermählung geben bekannt: **Martin Reints,** Uffz. und Rechn.-Führer, z. Z. im Osten, und Frau **Tomi Reints,** geb. Schmidt. Emden, Bentinksweg 1. — Gleichzeitig danken wir herzlich für erwiesene Aufmerksamkeiten.

Ihre am 20. November 1943 vollzogene Vermählung geben bekannt: **Gerhard Pauels, Neli Pauels,** geb. Feeken. Emden, Mühlenstraße 74.

Ihre am 20. November 1943 vollzogene Vermählung geben bekannt: **Meint Müller u. Frau** Etta, geb. Christians. Norderney, Langestr 22. Gleichzeitig danken wir für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten.

Danksagungen

Für die Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Verlobung sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. **Bertha Krämer,** Obergefr. **Remmer Mürmann.** Westrhauderfehn, Stapelmoor, z. Z. Norwegen, den 21. November 1943.

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten zu unserer Silbernen Hochzeit danken wir allen recht herzlich. **August Schwellenthin und Frau.** Emden, Schweckendieckstraße 38.

Für die uns anläßlich unserer Goldenen Hochzeit dargebrachten Glückwünsche sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. **Gerd Heiuks und Frau** Taalke, geb. Smid. Rechtsupweg.

Leer, Bremer Straße 64, Widdelswehr, Esens, den 21. November 1943.

Statt Karten. Von seinem Oberleutnant und Kompaniechef erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser treuer Bruder, Enkel, Neffe und Vetter, Gefreiter

Fritz Harders

Inhaber des Inf.-Sturmabzeichens und Verwundetenabzeichens, am 19. Sept. 1943 im blühenden Alter von 21 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten für Führer, Volk und Vaterland gefallen ist. In stiller Trauer:
Grete Harders Wwe., geb. Jung, **Erika Harders, Margrit Harders, Tjardo Harders, Familie B. Fresemann, Frau Cornelia Jung Wwe.**
Mit der Familie trauern:
Betriebsführer und Gefolgschaft der Lehnkering Aktiengesellschaft, Abteilung Emden.

Neermoor, Wilhelmshaven, Heinitzpolder II, 20. Nov. 1943.
Hart und schwer traf uns die Nachricht von seinem Stabsarzt, daß unser lieber Sohn, Klein-Hermanns lieber Papa, mein lieber, einziger Bruder, unser lieber Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, Obergefreiter

Casjen Düselder

Inhaber des Verdienstkreuzes 2. Kl., im beinahe vollendeten 33. Lebensjahre an seiner schweren Verwundung am 29. Okt. 1943 in einem Lazarett im Osten gestorben ist. Um so härter trifft uns dieser Schlag, da erst vor einem Jahre seine Frau ihm in die Ewigkeit voranging.
In tiefem Schmerz:
Die trauernden Eltern **H. Düselder und Frau, H. Düselder und Frau, H. Knevel und Familie** und die nächsten Angehörigen.
Gedächtnisfeier am 5. Dez., 10 Uhr, in der Kirche zu Neermoor.

Tichelwarf und Flensburg, den 22. November 1943.
Wir erhielten die uns tief betrübende Nachricht, daß unser geliebter Sohn, Bruder, Schwager, Enkel, Neffe, Vetter und Bräutigam, Pionier-Obergefreiter

Wolter Wolters

Inhaber des EK. 2. Klasse, Sturmabzeichens und Verwundetenabzeichens, im blühenden Alter von 23 Jahren an der Ostfront gefallen ist. Hart trifft uns dieser Schlag, doch des Herrn Wille geschehe. In tiefem Schmerz:
Jan Wolters und Frau Harmanna geb. Kruse, **Christian Hoffmann,** z. Z. im Felde, **und Frau** Harmanna, geb. Wolters, **Otto Langenberg,** z. Z. im Felde, **und Frau** Maria, geb. Wolters, **Bernhardine, Johanne, Jannette und Hermann Wolters, Wolter Wolters, Tilly Jürgensen** als Braut.
Gedächtnisfeier Sonntag, 28. Nov., 9 Uhr, in der Kirche zu Holthusen.

Stallbrüggerfeld, Nordgeorgsfehn, USA. und Busboomsfehn, den 15. November 1943.
Von seinem Leutnant erhielten wir heute die tiefschmerzliche Nachricht, daß nach Gottes Willen mein unvergeßlicher, herzensguter Sohn, unser teurer, lieber Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, Gefreiter in einem Grenadier-Regiment

Oltmann Busboom

Inhaber des Rumänischen Verdienstkreuzes, in seinem 38. Lebensjahre am 1. Nov. 1943 in treuer Pflichterfüllung in den schweren Abwehrkämpfen im Osten sein junges Leben lassen mußte. Auf einem Ehrenfriedhof wurde er von seinen Kameraden zur letzten Ruhe gebettet.
In unsagbar tiefem Schmerz:
Dirtjelina Busboom, geb. Eilsen, **Wientje Hellmers und Frau** Engelmeta, geb. Busboom **Oje Busboom, Berendine Busboom, Fritz Busboom,** z. Z. vom Osten in Urlaub, **Hinrich Hellmers,** z. Z. im Osten, **Karl Hollmann und Frau** Leni, geb. Rosendahl, sowie Angehörige.
Trauerfeier Sonntag, 28. November, 10 Uhr, in der Kirche zu Filsum, wozu wir alle herzlich einladen.

Plaggenburg, Haxtum, den 22. November 1943.
Hart und schwer traf uns die traurige, unfaßbare Nachricht von seinem Hauptmann und Kompanieführer, daß nach Gottes Willen unser heißgeliebter, herzensguter Sohn, mein treuer Bruder, mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Bräutigam, unser lieber Schwiegersohn, Enkel, Neffe und Vetter

Erwin Janssen

Uffz. in einem Gren.-Regt., ausgezeichnet mit dem EK. 1. und 2. Kl., der Ostmedaille und dem Inf.-Sturmabzeichen in Silber, am 7. Nov. 1943 bei den schweren Kämpfen im Osten im blühenden Alter von 24 Jahren sein hoffnungsvolles Leben, getreu seinem Fahneneide, in treuer Pflichterfüllung für uns alle dahingegeben hat. Er wurde mit allen militärischen Ehren auf einem Heldenfriedhof von seinen Kameraden zur letzten Ruhe gebettet. Es ist ihm nicht vergönnt gewesen, den Endsieg mitzuerleben, wonach er sich so sehr sehnte. In unsagbarem Schmerz:
Die tiefbetrübten Eltern **Johann Janssen und Frau** Johanne, geb. Gerdes, ff-Strm. **Sibo Janssen,** z. Z. im Osten, **Ida Behrends** als Braut, **Familie Behrends.**
Gedenkfeier Sonntag, 28. Nov., 14 Uhr, in der Kirche zu Plaggenburg, wozu wir alle herzlich einladen.

Leer, Aurich, Nord-Amerika, den 22. November 1943.
Statt besonderer Mitteilung. Heute morgen verschied nach kurzer, heftiger Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel, Stellwerksmeister i. R.

Röpke Fink

im 86. Lebensjahre. In stiller Trauer:
Elso Postma und Frau Grete, geb. Fink, **Hinrich Plawer und Frau** Anette, geb. Fink, **Frau Frieda Fink Wwe.** sowie alle Angehörigen.
Beerdigung Freitag, 26. Nov., 15 Uhr, vom Trauerhause, Marienstraße 27. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Leer, Kassel, Amerika, 22. Nov. 1943. Heute entschlief nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Gretchen Neddermann
geb. Manoth

in ihrem 79. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Die Kinder und Angehörigen.
Einäscherung auf Wunsch der Verstorbenen in Bremen. Trauerfeier Freitag, 26. Nov., 11 Uhr, im Trauerhause, Wörde 4.

Emden, Nürnberg, 19. Okt. 1943.
Uns traf die unfaßbare, traurige Nachricht, daß unser heißgeliebter, allzeit lebensfroher Sohn, mein lieber Bruder, unser guter Neffe, Grenadier in einer Panzerabteilung

Josef Ponet

am 8. Okt. 1943 im blühenden Alter von 19½ Jahren in den schweren Kämpfen im Osten, getreu seinem Fahneneid, für Großdeutschland den Heldentod erlitten hat. Er aber lebt weiter in uns fort.
In tiefem Schmerz:
Zollbetriebssek. **Josef Ponet,** z. Z. Rotterdam, **und Frau** Christine, geb. König, **Heinzi Ponet** sowie die nächsten Anverwandten.
Trauerfeier fand am 31. Oktober in der ev. Kirche zu Nürnberg-Mögeldorf statt.

Emden, Petkumer Straße 22.
Von seinem Oberleutnant erhielten wir die traurige Nachricht daß mein lieber Sohn, unser guter jüngster Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, Unteroffizier

Ernst Koritsch

Inhaber des EK. 2. Kl., im 27. Lebensjahre am 1. Nov. 1943 im Osten den Heldentod fand. In tiefer Trauer:
Wwe. Ente Koritsch sowie alle Angehörigen.
Mit der Familie trauern
Firma de Vries, Schneidermeister, und Gefolgschaft.

Greetsiel, Wirdum, den 21. November 1943.
Hart und schwer traf uns die unfaßbare, tieferschütternde Nachricht, die wir am 16. Nov. 1943 von seinem Leutnant erhielten, daß nun auch mein zweiter lieber, treusorgender Sohn, unser guter Bruder und Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe, mein innigstgeliebter Verlobter, Bootsmannsmaat

Klaas Gosselaar

im Alter von 29 Jahren den Heldentod für Führer, Volk und Vaterland erlitten hat. Er wurde mit allen militärischen Ehren auf einem Heldenfriedhof zur letzten Ruhe gebettet. Er folgte seinem Bruder Jan nach 9 Wochen in die Ewigkeit. Hart trifft uns dieser Schlag, aber des Herrn Wille geschehe.
In unsagbarem Schmerz:
Frau Anna Gosselaar Wwe., Matr. **Tjade Gosselaar und Frau** Janna, geb. Ramzen, **Fenna Gosselaar, Jantje Gosselaar, Keke Davids** als Braut, Schwiegereltern, Großeltern sowie die nächsten Anverwandten.
Trauerfeier Sonntag, 5. Dez., 10 Uhr, in der Kirche zu Greetsiel.

Larrelt, Hamburg, Weserlingen (Sachsen).
Statt Karten. Fern der Heimat zerbrach mein Glück. Ich erhielt die unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, unser allzeit guter Sohn, Schwiegersohn, unser stets fröhlicher Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, Unteroffizier in einem Pionier-Batl.

Hillrich Dirk Bokker

Inh. des Kriegsverdienstkreuzes 2. Kl. m. Schwertern, Verwundetenabzeichens, der Ostmedaille, Sudetenmedaille mit Spange und anderer Auszeichnungen, am 13. Oktober 1943, einen Tag vor seinem 28. Geburtstage, im Osten sein hoffnungsvolles Leben lassen mußte. Auf einem Heldenfriedhof wurde er zur ewigen Ruhe gebettet. Sein Wunsch, seine Lieben nach siegreichem Ende in der Heimat wiederzusehen, ging nicht in Erfüllung. Durch sein edles Wesen wird er uns stets Vorbild sein. In schwerem Herzeleid:
Anny Bokker, geb. Przybyl, **Dirk Bokker und Frau** Klasine, geb. Hansen, **Johann Przybyl und Frau** Rosalie, geb. Zmarzla, **Eduard Bergmann u. Frau** Grietje, geb. Bokker, **Weert Boekholder und Frau** Gerta, geb. Bokker, **Marten Bokker,** z. Z. Wehrmacht, **Otto Przybyl, Maria Bergmann** und alle, die ihn lieb hatten.
Gedenkfeier Sonntag, 5. Dez., in der Kirche zu Larrelt, wozu wir alle herzlich einladen.

Jemgum, den 20. November 1943.
Wir erhielten die tieftraurige Nachricht, daß mein so sehr geliebter, herzensguter Mann, der liebevolle, treusorgende Vater meines einzigen Kindes, mein guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, Obergefreiter

Wilhelm Pommer

in seinem 38. Lebensjahre bei den schweren Kämpfen im Osten am 6. Okt 1943 den Heldentod erlitten hat. Wer ihn gekannt, weiß, was wir verloren. Des Herrn Wille geschehe.
In unsagbarem Schmerz:
Frau Johanne Pommer, geb. Züidema, Sohn **Wilhelm** und die nächsten Angehörigen.
Gedächtnisfeier Sonntag, 28. November, in Jemgum, wozu wir herzl. einladen.

Ludwigsdorf, den 22. Nov. 1943.
Wir erhielten von seinem Leutnant die schmerzliche, unfaßbare Nachricht, daß nach Gottes Rat und Willen unser hoffnungsvoller jüngster Sohn, unser innigstgeliebter Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, Gefreiter

Gerd Dirks

kurz vor Vollendung seines 20. Lebensjahres am 16. Oktober 1943 in den schweren Kämpfen im Osten sein junges Leben dahingeben mußte.
In tiefer Trauer:
Johann Dirks u. Frau Friederike, geb. Lichtsinn, Gefr. **Friedrich Dirks,** z. Z. Wehrmacht, **und Frau** Volke, geb. Gelmers, Obergefr. **Harm Emkes,** z. Z. Wehrmacht, **und Frau** Gretje, geb. Dirks Uffz. **Harm Ihnen,** z. Z. Urlaub, **u. Frau** Gesche, geb. Dirks, **Tönjes Huismann und Frau** Fentje, geb. Dirks, Obergefr. **Hinrich Dirks,** z. Z. Wehrmacht, **Johann Kuhlmann und Frau** Volke, geb. Dirks.
Gedächtnisfeier Sonntag, 28. November, 10 Uhr, in der Kirche zu Ihlow, wozu wir herzlich einladen.

Völlenerfehn, den 21. November 1943.
Statt jeder besonderen Mitteilung. Durch einen sanften Tod erlöste heute 17 Uhr Gott unseren innigstgeliebten Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffen und Vetter

Karl Martin Schulte

in seinem 24. Lebensjahre von seinem schweren Leiden.
Um stille Teilnahme bitten.
Die tiefbetrübten Eltern **Eilo Schulte und Frau** Gerhardine, geb. Rahmeyer, **Heinrich Schulte und Frau** Sophie, geb. Freesemann, Sohn **Erich, Friedrich Schulte.**
Beerdigung Donnerstag, 25. Nov., 15 Uhr, auf dem Friedhof in Völlenerfehn. Diese Anzeige gilt als Einladung.

Emden, Siedlung, den 20. Nov. 1943.
Plötzlich und unerwartet entschlief nach kurzer Krankheit unser heißgeliebtes Söhnchen und Brüderchen

Adolf-Ehrenfried

im zarten Alter von 11 Monaten.
In stiller Trauer:
Hinderk Smidt u. Frau Elfriede, geb. Krüger, Kinder sowie Angehörige.
Beerdigung Donnerstag, 25 November, 15 Uhr, von der Friedhofskapelle an der Bolardusstraße. Trauerfeier ½ Stunde vorher. Diese Anzeige gilt als Einladung.

Emden, Martin-Faber-Straße 20.
Am Sonntagabend verschied im Krankenhause in Sandhorst nach kurzer, heftiger Krankheit mein herzensguter Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, Wasserstraßen-Obersekr.

Gerhard Harmanus Vasen

kurz nach Vollendung seines 65. Lebensjahres. Sein Leben war treueste Pflichterfüllung. In tiefer Trauer:
Geerdine Vasen, geb. Geerds, sowie die nächsten Angehörigen.
Beerdigung Donnerstag, 25. November, 15.45 Uhr, von der Neuen Kirche. Trauerfeier ½ Stunde vorher. Etwaige zugedachte Kranzspenden zur städtischen Leichenhalle erbeten.
Mit der Familie trauern:
Betriebsführer und Gefolgschaft des Wasserstraßenamtes Emden.

Emden, den 21. November 1943.
Am Sonntagmorgen starb plötzlich und unerwartet unser liebes Töchterchen und Schwesterchen

Renate Luise

im zarten Alter von 6 Monaten. Sie war unser aller Sonnenschein u. Liebling. In tiefem Schmerz:
Seeben Janßen und Frau, geb. Jacobs, Kinder sowie Angehörige.
Beerdigung Donnerstag, 25. Nov., 11.30 Uhr, von der Kapelle Bolardusstraße.

Weener, den 22. November 1943.
Heute morgen verschied an Altersschwäche, im festen Glauben an ihren Erlöser, unsere Hausgenossin, Frl.

Anna Rahusen

aus Leer, in ihrem 91. Lebensjahre.
Dieses zeigen an:
Auktionator **Goeman und Familie.**
Beerdigung Donnerstag, 25. Nov., 15 Uhr, von der Friedhofskapelle des lutherischen Friedhofes in Leer. Trauerfeier 14.30 Uhr

---

Osterhusen, den 22. November 1943.
Heute morgen ging unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin u. Tante, Wwe.

Antke Wilts
geb. Benjamins

in ihrem 83. Lebensjahre in Frieden heim. Im Namen aller Angehörigen:
Die trauernden Kinder.
Beerdigung Freitag, 26. Nov., 14 Uhr, vom Trauerhause.

Papenburg, Leer, im Felde, den 22. November 1943.
Nach Gottes Willen entschlief gestern 16½ Uhr sanft und gottergeben mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel u. Vetter, Fleischermeister

Bernhard Wesemann

im 67. Lebensjahre. Er starb nach kurzer Krankheit, versehen mit den Sterbesakramenten. Sein Leben war Arbeit und Pflichterfüllung. Wir bitten um ein andächtiges Gebet. Im Namen der trauernden Angehörigen:
Frau Wwe. Maria Wesemann, geb. Wiechert, **Georg Münch und Frau** Helene, geb. Wesemann, **Hans Hövelmann und Frau** Maria, geb. Wesemann, **Bernhard Daymann u. Frau** Annelies, geb. Wesemann, sowie 7 Enkelkinder.
Beerdigung Donnerstag, 25. November, 9 Uhr, vom Trauerhause, Hauptkanal rechts. Anschl. feierliches Requiem in der St.-Antonius-Kirche.

Neu-Wallinghausen, den 22. Nov. 1943.
Heute entschlief plötzlich und unerwartet, im festen Glauben an ihren Erlöser, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter u. Tante, Witwe

Aaltje Jungenkrüger
geb. Büsker

im 86. Lebensjahre. Im Namen aller Angehörigen:
Klaas Behrends und Frau Amalie, geb. Jungenkrüger.
Beerdigung Freitag, 26. Nov., 13 Uhr, vom Nordertor. Trauerfeier im Hause um 11.30 Uhr. Diese Anzeige gilt als Einladung.

Danksagungen

Statt Karten. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des schweren Verlustes meines lieben Mannes, unseres guten Vaters danken wir herzlichst. **Jannette Watermann,** geb. Sternsdorff, **Bernhard Watermann,** Wachtm. im Osten, **Hildegard Watermann.** Emden, Beningastraße 1, den 17. November 1943.

Statt Karten. Für die vielen Beweise wohltuender Teilnahme anläßlich des Verlustes unseres lieben Töchterchens sagen wir unseren aufrichtigen Dank. **Gerhard Berends und Frau.** Emden, im November 1943.

Statt Karten. Wir danken allen, die uns anläßlich des Heldentodes meines geliebten Mannes, unseres Schwiegersohnes, Hauptmann Heinz Klohn, ihre Teilnahme erwiesen haben. **Annegret Klohn,** geb. Steinmeyer, **Fritz Steinmeyer** und Familie. Oldenburg und Loga, im November 1943.

Statt Karten. Allen, die uns in unserem schweren Leid anläßlich des Heldentodes unseres geliebten Sohnes, meines lieben Bruders, Gefr. Frerich Frerichs, ihre Liebe und Anteilnahme in so reichem Maße bezeugten, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus. **Bontje Frerichs u. Frau,** geb. Ulferts, **Abbo Frerichs.** Upganter-Meede, den 16. November 1943.

Die uns aus Anlaß des Hinscheidens meines lieben Mannes und guten Vaters, Kaufmann Hinrich Mammen, in überaus reichem Maße erwiesenen Beweise der Anteilnahme haben uns wohlgetan in unserem tiefen Leid. Wir sagen dafür herzlichen Dank. **Helene Mammen,** geb. Müller, **Hans Hugo Mammen** und Angehörige. Leer in Ostfriesland, im November 1943.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verlust anläßlich des Heldentodes meines lieben, unvergeßlichen Mannes, meines Kindes liebevollen Vaters, Gefr Heinrich Weser, spreche ich, besonders Herrn Pastor de Boer, auch im Namen der Angehörigen meinen innigsten Dank aus. **Frau Käthe Weser** und Sohn. Benistreek, Post Remels.

Geschäftliches

Sanitätshaus Bock, Aurich, Ruf 761, jetzt Blücherstraße 33.

Köstlichen Brotaufstrich stellt sich die Hausfrau aus Reichelts Kunsthonigpulver und Zucker her. Jede Hausfrau lobt. Auch vorzüglich zum Pfefferkuchenbacken. Probieren Sie. Stück 16 Rpf. Senden Sie einen Markschein ein. Sie erhalten 5 Pulver und 11 Rpf. in Marken zurück direkt vom Hersteller, B. Reichelt, Breslau 5, Schließfach 36 662.

Wülfing-Kalk-Präparate dienen zum Aufbau und zur Festigung des Organismus und müssen heute vor allem für Verwundete, für Kinder im Wachstumsalter und für werdende und stillende Mütter erhältlich sein. Man darf sie also jetzt nicht auf Vorrat oder für künftigen Bedarf einkaufen. Wer das doch tut, vergeudet Rohstoffe und Energien und gefährdet die Arbeit im Dienst der Volksgesundheit. Johann A. Wülfing, Fabrik pharmazeutischer Präparate, Berlin.

Heilpraktiker

C. Kretzmer, Heilpraktiker, Norden. Donnerstag, 25. 11., keine Sprechstunden. Sonnabends Sprechstunden nur nach vorher. Anmeldung.

Unterricht

Wer erteilt nach Feierabend zwei berufstätigen Mädeln Unterricht in Französisch, evtl. auch Englisch? Ang. unter L 1622 OTZ. Leer.

Verloren

Braune Lederherrenhandschuhe von Emden, Godfried-Bueren-Straße, nach Fletumer Straße verloren. Gegen Belohnung abzug. Kuiper, Emden, Godfried-Bueren-Str. 30.

Geldbörse mit Inhalt u. Raucherkarte am 20. 11. in Leer, Ref. Schulgang bis Westerende 42, verloren. Gegen Belohnung abzugeb. Leer, Westerende 42.

2 **Pakete** mit Drillichzeug und feldgrauer Hose sowie Papiere im Zuge von Abelitz nach Aurich Montag nachmittag abhandengekommen. Gegen Belohnung abzugeben bei der OTZ. Aurich.

Lederhandschuhe, braun, gefüttert, v. Soldaten b. der Gepäckabfertigung Leer liegengelassen. Ehrl. Finder wird geb., dieselben b. H. Deppe, Leer, Heisfelder Str. 159, abzug.

Gefunden

Handschuhe im Zuge Emden—Norden gefunden. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen. Frau Maas, Hinte über Emden.

Wohnungen

Vier- und Mehrzimmerwohnung für Kriegsdauer in Leer, Loga, Neermoor oder Umgebung gesucht. Angebote unter L 1589 OTZ. Leer.

Zimmer, möbliert, von berufstätiger Dame gesucht. Angebote unter E 2462 OTZ. Emden.

Möbl. heizbares Zimmer sucht alleinstehende ältere Dame sofort. Angebote unter A 705 OTZ. Aurich.

4-Zimmer-Wohnung von Beamten in Norden gesucht. Angebote unt. N 467 OTZ. Norden.

3- bis 4-Zimmerwohnung geg. frdl. 2-Zimmerwohnung in ruhiger Lage in Emden zu vertausch. Angebote unter E 2473 OTZ. Emden.

Möbl. Zimmer an berufstätige Dame oder jung. Ehepaar zu vermieten. Bettwäsche muß gestellt werden. Angeb. unt. E 2474 OTZ. Emden.

Zimmer, gut möbliert, von Beamten gesucht. Angebote unter E 2478 OTZ. Emde...

Freundlich möbl. Zimmer, möglichst Rathausnähe, sofort oder 1. Dez. ges. Ang. u. E 2472 OTZ. Emden.

Zimmer, möbl. und heizbar, von jungem Mann in Emden gesucht. Ang. unter E 2479 OTZ. Emden.

Wohnung oder 2 Zimmer mit Kochgelegenheit in Norden oder Umgebung von junger Frau mit Kind gesucht. Angebote unter N 470 OTZ. Norden.

2-Zimmer-Wohnung zu tauschen ges. Ang. unter L 1621 OTZ. Leer.

1—2 Zimmer, möbl., evtl. mit Kochgelegenheit, sucht junges Ehepaar sof. Ang. u. E 2487 OTZ. Emden.

Verschiedenes

Für die Jümmiger-Hammrichs-Deichacht und für die Grundstücke im Barger Hammrich wird eine Hebung von 1 RM für den reduz. Morgen für 1943/44 abgehalten. Die Deichrichter.

Die am Dienstagvormittag mit meinem Damenfahrrad in Emden gesehene männliche Person wird gebeten, dass. freiwillig beim Fundamt Emden abzugeben, andernfalls Anzeige erfolgt.

Jagdhund, D.-Drahth.-Rüde, graubraun, ziemlich langhaarig, Sonntag vormittag an der Bahnhofstr. abhandengekommen. Für Nachricht oder Wiederbringer Belohnung. Willrath, Norden, Bahnhofstr. 38.

Milchkuh nimmt auf Winterfütterg. Weert Gerdes, Egels 45.

Ziegenzuchtbock hält zum Decken Ch. Trassat, Loyuard.

Rind, 2½jährig, schwarzbunt, ohne Ohrmarke, aus der Weide entlaufen. Nachrichtgeber erhält Belohnung. Eduard Martens sen., Schweindorf.

Rind, 187/43, 1½jährig, schwarzbunt, abhandengekommen. Jakob Jakobs, Tannenhausen.

Werbeanzeigen

Die Punkte Ihrer Kinder-Kleiderkarte, die Bezugscheine Ihrer Familie
lösen wir Ihnen auch jetzt nach bestem Können ein. Denken Sie auch an die
Reparaturen
Ihrer Wäsche, Strümpfe und anderen Kleidung.
Für die Verdunkelung
haben wir Rollos jeder Breite vorrätig.
Bitte kommen Sie mit Ihren Wünschen zu uns.
Gehrels
Oldenburg i. O., Staustr.

Morkit
schützt die Saat gegen Vogelfraß,

genau so einfach wie Ceresan-Trockenbeize anwendbar! – Sofort drillfähiges Saatgut.
ERHÄLTLICH BEI:
Germania-Drogerie
Joh. Lorenzen
Leer

Für Füße, die viel leisten müssen, ist ein Saltrat-Bad eine Erlösung. Der Soldat an der Front braucht Saltrat. Senden Sie ihm deshalb die Saltrat-Packung, die Sie ab und zu in Apotheken und Drogerien kaufen können.
Saltrat

Dunkle Treppen, finstere Gänge

gefahrsicher beleuchten, heißt Unfälle verhüten. Hierzu finden anderweitig entbehrliche OSRAM-Lampen zweckgerechte Verwendung. Schon 15 u. 25 Watt genügen meist.
OSRAM
Viel Licht für wenig Strom!

Neuen Lebensmut
bei ASTHMA u. BRONCHITIS
durch
Breitkreutz-Asthma-Pulver
zum EINNEHMEN
Nur in Apotheken. Packg. ab RM 1,05
Herstellung nach wie vor in unveränderter Güte
Breitkreutz KG., Bln.-Tempelhf.

Wäsche ohne Punkte?
Sie können in drei Jahren mehr Wäsche besitzen als andere Hausfrauen, ohne daß Sie dafür Punkte brauchen. Sie müssen allerdings darauf achten, durch systematische Wäschepflege die vielfachen Schadensmöglichkeiten von Ihrer Wäsche fernzuhalten. Wäsche, die sonst entzweigegangen wäre, wird nach Jahren noch gut und tadellos sein. Näheres hierüber, und besonders über die Vermeidung von Wäscheschäden aller Art, finden Sie in einer wertvollen Henkel-Lehrschrift, die Ihnen kostenlos zugesandt wird.
Als Drucksache an:
Persil-Werke, Düsseldorf
Name: _____
Ort: _____

Anzeigen-Annahmeschluß 16 Uhr

Landesbibliothek Oldenburg

Tapfere Söhne unserer Heimat

otz. Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse wurden Leutnant G. Hausen, Großwolderfeld; Otto Wehmhörner, Emden, und mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse Gefreiter Gerhard Behrens, Veenhusen; Matrose Gerd Wilts, Moordorf, und die Gebrüder Obergefreiter Hinderk Hedden und Obergefreiter Rikus Hedden aus Vellage ausgezeichnet. Von der Familie Dirk Hedden in Vellage nehmen sechs Söhne an dem jetzigen großen Freiheitskampf des deutschen Volkes teil, zwei davon ließen ihr Leben für das Vaterland.

Aus ostfriesischen Sippen

otz. Am 25. November feiert die älteste Einwohnerin aus Dornumersiel, die Witwe des Kapitäns Folkert Dröst, Frau Johanna Dröst, ihren 94. Geburtstag.

Der landwirtschaftliche Arbeiter Otto Roeyer, der in Pilsum geboren wurde und viele Jahrzehnte bei dem Bauern Kriegsmann in Schoonorth arbeitete, kann heute in voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit seinen 92. Geburtstag begehen. Der Jubilar wohnt heute bei seine Enkelin am Grimersumer Altendeich. Seine liebste Beschäftigung ist noch immer die Gartenarbeit, von der er sich schlecht trennen kann.

Ihr 86. Lebensjahr vollendet am 25. November die Kriegermutter Witwe Berend Bekker in Jelsgaste bei Möhlenwarf. Sie schenkte neun Kindern das Leben und trägt mit Stolz das Goldene Ehrenkreuz der deutschen Mutter. Ein Sohn gab im Weltkrieg 1914/18 sein Leben fürs Vaterland. Zwei Enkelkinder fanden im jetzigen großen Völkerringen den Opfertod. Wenn auch die Beschwerden des Alters sich körperlich nach und nach bemerkbar machen, so ist Frau Bekker geistig doch noch sehr rege und nimmt an allen Geschehnissen lebhaften Anteil.

Ihr 82. Lebensjahr vollendet am 25. November Witwe Talea Eltjes, geborene Smidt, in Weener, Am Hafen. Sie wurde 1861 in Vellage geboren. Frau Eltjes erfreut sich noch großer Rüstigkeit und geistiger Frische. Sie versorgt ihr Hauswesen allein und näht und flickt noch alles selbst. Mit großem Interesse verfolgt sie die Ereignisse des Tages.

82 Jahre alt wird am 27. November Stoffer Alberts in Emden, Große Osterstraße 56. Opa Alberts ist ein kerniger Ostfriese, der in diesem Frühjahr noch eine Lungenentzündung durchmachte, was ihn aber nur wenige Wochen hinderte, seiner ihm lieb gewordenen Gartenarbeit wieder nachzugehen.

Heute kann der Pastor in Ruhe August Möhlmann mit seiner Frau Alma, geborene Möhlmann, der über 37 Jahre in Emden als Pastor amtierte, das Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Nach seiner Pensionierung setzte sich der Jubilar in Berum zur Ruhe. Er ist noch sehr rüstig, und wenn die Gattin auch seit Jahren gelähmt ist, so nimmt sie doch an allem Zeitgeschehen noch regen Anteil.

Keine Glückwunschschreiben zum Fest

O Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda und der Reichspostminister teilen mit: Mit Rücksicht auf die besonderen Anforderungen des Krieges und die starke Inanspruchnahme der Post allein durch die große Zahl der Feldpostsendungen muß auch in diesem Jahre die in Friedenszeiten übliche Versendung von Glückwünschen zum Weihnachtsfest und Jahreswechsel stärkstens eingeschränkt werden. An alle Volksgenossen ergeht die Aufforderung, den Erfordernissen des fünften Kriegsjahres dadurch Rechnung zu tragen, daß überhaupt von jeder Versendung von Glückwünschen, die nicht durch besondere verwandtschaftliche und freundschaftliche Verbindung gerechtfertigt sind, Abstand genommen und damit die Nachrichten- und Verkehrsmittel für kriegswichtige Aufgaben entlastet werden.

Baustoffprüfungsanstalt in Bremen

:: Seit etwa 20 Jahren befand sich bei dem staatlichen Bauhof eine mechanische Baustoffprüfstelle, während seit etwa 15 Jahren eine chemische Baustoffprüfstelle in dem damaligen „Technikum", der heutigen Bau- und Ingenieurschule, betrieben wurde. Beide Teile sind jetzt in der Bau- und Ingenieurschule als Baustoffprüfungsanstalt der Hansestadt Bremen vereinigt worden. Hier stehen alle neuzeitlichen Einrichtungen für Baustoffprüfungen zur Verfügung. Die Entwicklung im Bauwesen hat zur Einführung vieler neuer Baustoffe geführt, die jedoch vor ihrer Verwendung eine eingehende Prüfung erfordern. Denn nur so ist es möglich, einwandfreie Bauten, die den vorgesehenen Zwecken voll entsprechen und für deren Lebensdauer man sich verbürgen kann, zu errichten. So ist es die Aufgabe der Baustoffprüfungsanstalt, auf Grund des stofflichen Aufbaues die Eignung der Baustoffe festzustellen und das Verhalten des Baustoffes vom Augenblick des Einbaues an bis in die ferne Zukunft sachkundig zu beurteilen. Hierbei spielen nicht zuletzt die örtlichen Witterungs- und sonstigen Verhältnisse eine Rolle. Alle diese Fragen werden in der Baustoffprüfungsanstalt unter Anwendung der neuesten Prüfmittel und Prüfverfahren von Sachverständigen bearbeitet und geprüft.

otz. **Keine Feder darf verlorengehen.** Sämtliche anfallenden Federn müssen wir erfassen, die Aktion läuft in Kürze an. Sie wird von dem Milch-, Fett- und Eierwirtschaftsverband in Zusammenarbeit mit dem Gaubeauftragten der Bettfedernindustrie in die Wege geleitet. Auch die Fellsammelstellen, Geflügelzuchtvereine, Eiererfassungs- und Kennzeichnungsstellen usw. werden mit herangezogen. Wir brauchen jede Feder, denn nicht nur unsere Wehrmacht hat einen verstärkten Bedarf, sondern wir müssen auch an unsere Bombengeschädigten denken. Federn sollen daher in Zukunft nur trocken gerupft werden.

Was ein Ostfriese in der Gefangenschaft erlebte

Juden und Yankees einig in Unterdrückung und Mißhandlung der Deutschen

otz. Vor einigen Tagen berichtete der aus amerikanischer Gefangenschaft zurückgekehrte Sanitätsobergefreite Johann Drees aus Emden vor Parteigenossen über seine Erlebnisse bei den Anglo-Amerikanern. Drees war, bis er als Sanitäter ausgetauscht wurde, fast ein halbes Jahr in Gefangenschaft und lernte so Engländer und Amerikaner aus unmittelbarer Nähe kennen. Was er zu berichten weiß, bestätigt im kleinen und Persönlichen die Vorstellung, die man nach ihren Gangstermethoden im großen von diesen Brüdern gewonnen hat.

Juden in englischer „Offiziers"uniform

Im Vergleich zur amerikanischen war die englische Gefangenschaft im allgemeinen erträglicher, was aber dennoch nicht ausschloß, daß sich die Briten auch derartig unmenschliche Behandlungsmethoden gegenüber den Deutschen erlaubten, wie sie sie gegenüber ihren Kolonialsklaven anwenden. So berichtet Drees von einem der Juden, die in britischer Offiziersuniform stecken und die Deutschen bewachen. Dieser sprach fließend deutsch und schien aus Deutschland emigriert zu sein. Zunächst zeigte er sich übertrieben freundlich. Es kam ihm nämlich darauf an, die Gefangenen nach militärischen Geheimnissen auszuhorchen. Er nahm sie sich einzeln vor, bot ihnen Zigaretten an und stellte allerlei verfängliche Fragen, auf die aber keiner der Kameraden hereinfiel. Als dies nicht zog, versuchte er es mit seelischem Druck, indem er ihnen in schaurigen Farben ausmalte, wie entsetzlich die Terrorbomber die deutschen Städte zugerichtet hätten. Einige der Kameraden wagten zu erwidern, England werde dafür büßen müssen, und überdies habe London die Kraft der deutschen Vergeltung schon oft erfahren und werde sie eines Tages noch härter spüren. Das war dem sauberen Gentleman und „Offizier" zuviel, und er zeigte sein wahres Gesicht. Er ließ die „frechen Deutschen" ohne Kopfbedeckung in der Mittagsglut von sechzig bis siebzig Grad Celsius zwei bis vier Stunden lang — bis zum Umfallen — stramm stehen. Kommentar überflüssig . . .

Mit Maschinenpistolen in Waggons getrieben

Als Drees und seine Kameraden von den Amerikanern übernommen wurden, verschlimmerte sich ihre Lage merklich. Während sie, für die ein Entweichen praktisch unmöglich war, bei den Engländern sich wenigstens etwas freier bewegen konnten, behandelten die Yankees sie wie Zuchthäusler. Vor jedem Güterwagen, in denen die Gefangenen westwärts befördert wurden, stand ein amerikanischer Soldat mit einer Maschinenpistole im Anschlag. Sowie einer der Deutschen Anstalten machte, den Wagen aus dringenden Gründen zu verlassen, schossen diese „Kämpfer für die Freiheit der Welt". Während 36 Stunden wurde der Wagen auf diesem Transport ein einziges Mal geöffnet, damit die Gefangenen austreten konnten.

Von Yankee-Gangstern ausgeraubt

In dem Lager bei Oran angekommen, offenbarte sich der Gangstercharakter der amerikanischen Soldaten erst recht. Die Gefangenen mußten an Tische herantreten, ihr Gepäck öffnen und ihre Taschen entleeren. Je drei Amerikaner durchsuchten sie dann. Was den Burschen gefiel, steckten sie ein, vor allem alles, was irgendwie glänzte: Spiegel, Scheren, Messer, Tropenbestecke (eine Kombination von Messer, Gabel, Löffel und Dosenöffner). Besonders scharf waren sie hinter Dingen her, die den deutschen Hoheitsadler trugen, wohl um zuhause damit von „Heldentaten" zu prahlen; aber auch Taschen- oder Armbanduhren und Wertsachen aus Edelmetall waren ihnen hochwillkommene Beute. Denn sie nahmen das nicht etwa in Verwahrung, um es später zurückzugeben, sondern plünderten die Deutschen nach bewährter USA.-Gangstermanier regelrecht aus. Auch den Proviant, den die Gefangenen von den Briten auf die Reise bekommen hatten, nahmen die Yankees ihnen ab. Dies taten sie nur, um die Deutschen zu demütigen. Sie warfen alles — Kekse, Butter, Tee, Kaffee, Reis usw. — auf einen Haufen und vernichteten es. Die dann einsetzende Gefangenenkost war in Menge und Güte so gering, daß die Deutschen buchstäblich hungerten.

In einem menschenunwürdigen Lager

Das amerikanische Gefangenenlager bestand zunächst nur aus kleinen Zelten, die einen Meter hoch und 1,80 Meter lang waren. Darin mußten die Gefangenen mit zwei Decken auf der nackten Erde schlafen. Tags brannte die Sonne mit 60 bis 70 Grad, nachts kühlte es bis auf zehn Grad und weniger ab. Natürlich klapperten die Kameraden dann vor Kälte. Die Wasser- und Latrinenverhältnisse waren mehr als dürftig. Für 1800 Mann gab es nur eine Rohrleitung mit vier kleinen Hähnen zum Waschen und Trinken. Nach einiger Zeit sollten die Gefangenen selbst sich Hütten bauen aus Lehm und Stroh. Die Dächer sollten ohne tragende Sparren aus Abfallmaterial, wie Kistenholz und Blech von Konservendosen, gefertigt werden. Das war natürlich nicht möglich, und die Deutschen sagten dies. Da veranstalteten die Yankee-Gentlemen überraschend eine Suchaktion in den Zelten, um zu beweisen, daß die Deutschen genug Holz, Blech usw. hätten, um die Dächer zu errichten.

Mißhandlung und Hungerpeitsche

Bei dieser Gelegenheit wurde fast alles, was die Gefangenen bei der ersten Ausplünderung noch gerettet hatten und das nun in den Zelten lag, gestohlen. Auch wurden zwei der Kameraden, die sich das nicht gefallen lassen wollten, grausam mißhandelt und dann in hilflosem Zustand fast nackt, auf einem stacheldrahtumzäunten Platz ohne jede Unterkunft und ohne Verpflegung länger als 24 Stunden liegen gelassen, ehe sie mit ihren gebrochenen Rippen und Gliedern ins Lazarett kamen.

Als die Deutschen trotzdem bei ihrer Haltung blieben und außerdem darauf verwiesen, daß ihnen nach der Genfer Konvention fertige Unterkünfte gestellt werden müßten, wie dies auch die gefangenen Amerikaner in Deutschland erhielten, wurde allen gemeinsam für einen vollen Tag der Proviant entzogen und im übrigen die darauf folgende Verpflegung stark gekürzt.

Endlich die Erlösung

Dies änderte sich erst nach geraumer Zeit, als eine Schweizer Kommission vom Roten Kreuz eintraf, um sich nach dem Befinden der Deutschen zu erkundigen. Von den Schweizern erfuhren die Gefangenen dann auch, daß sie bald ausgetauscht würden. Zwar glaubten sie zuerst nicht an dieses Glück. Aber als es sich dann doch nach fast halbjähriger Leidenszeit verwirklichte, kannte ihre Freude keine Grenze mehr. Sie vergaßen vieles, was ihnen in Gefangenschaft an Bösem widerfahren war. Aber die bestialische Behandlung, die sie durch die „menschheitsbeglückenden" Juden und Yankees erfahren haben, werden sie niemals vergessen. Diese Leiden werden ihnen vielmehr ein Ansporn sein, alles daran zu setzen, daß Deutschland niemals in Abhängigkeit gerät von jenen Räubern und Spitzbuben.

ric.

Leer

„Tüsken beiden Pütten"

otz. Straßennamen besagen mitunter für den Ortsfremden, oft auch für Einheimische nicht viel, während andere Bezeichnungen eindeutig auf die Ortsgeschichte hinweisen. Da ist in Leer zum Beispiel die Straße mit dem Namen „Brunnenstraße"; er klingt nur schlicht, wird aber deutlicher in der ursprünglichen Bezeichnung „Tüsken beiden Pütten", zwischen den beiden Brunnen, die diese Straße verband; der eine stand am Eingang der Peper- (Pfeffer)-straße, in der die Krämer, die ja auch das einst kostbare Gewürz „Pfeffer" feilhielten, hausten, der andere am Beginn der Heisfelder Straße. (Er wurde nach 1931 beseitigt). Ein weiterer Leerer Brunnen stand auf dem alten Markt — die Kaakspütte —, ein vierter an der Ecke Kamp und Groninger Straße.

Auch Blinke und Wörde haben, wenn auch indirekt, mit dem Wasser zu tun: beide waren so gelegen, daß sie auch bei Sturmflut oder Ueberschwemmung trocken blieben, inselartig emporragten. Und wie war es mit der Kupenwarf? Kupen bezeichnete die Bottiche der Lohgerber (Kuper gleich Küfer, Böttcher), die hier in der Kupersgaste (dem heutigen Ostersteg) ihr Handwerk ausübten. Wir sehen auch hieraus wieder, wie in alten Zeiten in Deutschland die verschiedenen Gewerbe in besonderen Straßen zusammengefaßt waren.

Hgn.

otz. **Zuchtviehversteigerung — ein guter Erfolg.** Die 195. Absatz-Veranstaltung ostfriesischer Zuchttiere begann in Leer am Dienstag 9 Uhr und war bereits nach einer Stunde beendet. Sie brachte wieder einen vollen Erfolg. Die vorgeführten Tiere gingen zu guten Preisen in andere Hände über. Ein Teil davon bleibt im ostfriesischen Zuchtbetrieb, die anderen Tiere verteilten sich in erster Linie auf Pommern, Mecklenburg, Sachsen, Thüringen und Hessen. Zur nächsten Versteigerung am 14. Dezember sind bereits zahlreiche Zuchttiere angemeldet.

otz. **Detern.** Elternabend. Der von den Jungmädeln und Pimpfen des Standortes im Saal Mennenga aufgeführte Elternabend war ein guter Erfolg. Der Leiter des Abends konnte den Bannführer und eine große Anzahl von Eltern und Besuchern begrüßen. Für Musik sorgte eine Hauskapelle. Auch an Humor fehlte es nicht. Ein Zauberkünstler rief große Begeisterung hervor. Auch fanden Stücke, aufgeführt von Bremer Jungmädeln, lebhaften Anklang. „Tran und Helle" führten zwei launige zeitgemäße Stücke vor. Der Elternabend brachte den stattlichen Reinertrag von 480 Reichsmark für das Deutsche Rote Kreuz als Spende der Jungmädel und Pimpfe des Standortes Detern. Mit den Liedern der Nation fand der Elternabend seinen Ausklang.

otz. **Groß-Oldendorf.** Stallboden war überlastet. Als die rührige Besitzerin eines hiesigen Betriebes frühmorgens den Stall betrat, fand sie den Boden eingestürzt. Sofort setzte die Nachbarschaftshilfe ein, der Schutt wurde beseitigt, die Tiere ins Freie gebracht. Was war geschehen? Man hatte den Kunstdünger für das Frühjahr über dem Stall aufbewahrt, für den Boden war indessen die Last zu schwer, obwohl es sich um ein neues Gebäude handelt. Leider wurde von dem wertvollen Dünger nur wenig geborgen.

Weener

otz. **Großkundgebung der Frauenschaft.** Die NS.-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk Weener veranstaltet am Dienstag kommender Woche eine Großkundgebung, auf der Gaufrauenschaftsleiterin Möring sprechen wird. An alle Frauen des Reiderlandes ergeht der Appell, sich rege an dieser Kundgebung zu beteiligen, die um 16.30 Uhr im Saale des Hotels „Zum Weinberg" beginnt.

otz. **Bunde.** Unfall eines Kindes. Beim Spielen brach sich hier ein vierjähriges Kind den Oberschenkel. Es wurde in das Krankenhaus Leer eingeliefert.

otz. **Bunde.** Festsetzung von Schlachttagen. Im Interesse einer geordneten Durchführung der Fleischbeschau sind für den Fleischbeschaubezirk des Tierarztes Dr. Bauer in Bunde folgende Schlachttage festgesetzt: Für Bunderneuland, Charlottenpolder und den Teil von Bunde südlich der Bahnlinie Neuschanz-Möhlenwarf die ungeraden Tage jeden Monats (zum Beispiel 3., 5. usw.); für Bunderhee, soweit die Gemeinde vom Tierarzt Dr. Bauer versorgt wird, und den Teil von Bunde, nördlich der Bahnlinie Neuschanz—Bunde—Möhlenwarf, die geraden Tage jeden Monats (zum Beispiel 2., 4., 6. usw.) Sonnabends ab 12 Uhr und Sonntags keine Schlachttage. Nähere Auskunft erteilen die Bürgermeister.

Rundblick über Ostfriesland

otz. **Emden.** Arbeitsjubilare. Bei der Firma Schulte & Bruns können in diesen Tagen die Gefolgschaftsmitglieder Minold Minolts, Eduard Homberg, Hermann Siemons, Peter Janssen und Michael Kemptner auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit zurückblicken. Aus diesem Anlaß findet am Donnerstag ein kleiner Betriebsappell statt.

otz. **Emden.** Vor dem Ertrinken gerettet. Bei der Schiebebrücke am Roten Siel geriet am Montagabend in der Dunkelheit eine Frau in den Kanal. Auf ihre Hilferufe eilten mehrere SHD.-Männer und der Schüler Albert Geerds hinzu und retteten die Frau vor dem Tode des Ertrinkens. Die Rettungstat ist nicht zuletzt der Entschlossenheit des Jungen zu danken, der sich ohne Zaudern in das Wasser begab, um die Frau an Land zu bringen.

otz. **Norden.** Pfau als Wetterfahne. Ein Spötter aus Norden hat einmal gesagt, daß es deswegen so wenig Pfauen in Ostfriesland gäbe, weil die Ostfriesen nicht eitel seien; denn vom Pfau, der oft sein grünes, silbergesprenkeltes Gefieder spreizt, sagt man ja wohl mit Recht, und das Sprichwort erwartet es, daß er eitel ist in seiner Schöntuerei. So ein in allen Farben leuchtender Pfau, ein besonders schönes Exemplar seiner Gattung, kann man alltäglich auf dem Bahnhof Adolf-Hitler-Straße betrachten, womit allerdings nicht gesagt sein soll, daß die Bewohner des Bahnhofes und das dort tätige Eisenbahnpersonal eitel sei. Der Besitzer des Pfaus ist nämlich ein Geflügelzüchter, der neben dem Pfau auch besonders wertvolle Hühner- und Taubenrassen in seinem Geflügelhof hält. Meistens aber sitzt dieser stolze Pfau auf dem Dache und betrachtet sich die Welt von oben. Daß dieser Pfau aber einen Zwillingsbruder hat, das wird und kann er nicht wissen. Allerdings keinen lebenden. Dieser zweite Pfau sitzt zwar auch hoch oben auf dem Dache, er dreht sich nämlich nach dem Winde. Geht man nur einige Häuser weiter, so erblickt man auf dem Hause neben der Einmündung der Hindenburg- in die Adolf-Hitler-Straße einen ebenso schönen und auch großen Pfau. Wieso dieser Pfau auf das Dach kommt? Der Hausbesitzer hatte bei der Erbauung seines Hauses den netten Einfall, sich als Wetterfahne einen schmiedeeisernen Pfau zu bestellen. Allerdings kann dieser Pfau nicht wie sein lebender Zwillingsbruder auf dem Bahnhof sein schönes Gefieder spreizen, er kann nur das eine, er kann sein eisernes Gefieder nach dem Winde drehen.

otz. **Norddeich.** Die ersten Kronsardinen sind da. Die Muschelanfuhr steht augenblicklich, wenn auch noch Kabeljau von den Kuttern auf See gefangen wird, im Vordergrund der Fischertätigkeit. Jeden Tag werden große Mengen dieser nahrhaften und wohlschmeckenden Miesmuscheln in Norddeich gelandet und gelangen frisch auf den Markt. Zum erstenmal konnten jetzt auch Kronsardinen gefangen werden, die eine wertvolle Bereicherung des täglichen Küchenzettels in den nächsten Wochen darstellen werden.

otz. **Aurich.** Verurteilt. Nach seinem eigenen Geständnis hat der 58 Jahre alte Einwohner M. aus Leepens im Kreise Wittmund jahrelang Blutschande mit seiner Schwiegertochter getrieben. M. sowie die Schwiegertochter hatten sich gestern vor der Strafkammer in Aurich deswegen zu verantworten. Das Gericht verurteilte M. zu einem Jahr, die Schwiegertochter zu sechs Monaten Gefängnis. Die erlittene Untersuchungshaft wurde auf die erkannten Strafen angerechnet.

In einem Brunnen ertrunken

otz. **Im Brunnen ihres Grundstückes in der Fockenbollwerkstraße in Aurich wurde eine 63 Jahre alte Volksgenossin ertrunken aufgefunden. Wie die Ermittlungen ergaben, ist sie in einem Anfall von Schwermut in den Brunnen gestürzt. Die Leiche wurde zur Bestattung freigegeben.**

Unter dem Hoheitsadler

Leer. Hitler-Jugend. Fliegergefolgschaft 1/381, Schar 2. 20 Uhr beim Heim. Gebastelte Spielzeug mitbringen. Bastelgruppe (Modellbaugruppe) und alle Kameradschaftsführer ebenfalls beim Heim. — **Fähnlein 18/381, Jemgum.** Heute 14.30 Uhr bei der Schule. Jungzüge 2 und 3, Jemgum, heute 16 Uhr bei der Schule. — **Mädelgruppe 21 Neermoor.** Donnerstag 20 Uhr mit Werkarbeiten bei der Schule.

Was bringt der Rundfunk?

Mittwoch. Reichsprogramm: 8—8.15: Zum Hören und Behalten: Deutschland, das Herz Europas. 9.30—10: Volkstümliche Weisen. 10 bis 11: Ländliche Tänze und Ballettmusik. 11.30 bis 12: Ueber Land und Meer. 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage. 14.15—14.45: Beschwingte Weisen vom Deutschen Tanz- und Unterhaltungsorchester. 15.30—16: Ausgewählte Kammermusik. 16—17: Heitere Tanzfolge. 17.15—17.50: Bunte Melodienreihe. 17.50—18: Das Buch der Zeit. 18.30—19: Der Zeitspiegel. 19.15—19.30: Frontberichte. 20.15—21: Heimatklänge für unsere Soldaten. 21—22: Die bunte Stunde.

Deutschlandsender: 17.15—18.55: Aus Konzert und Opernwerken von Josef Haas. 17.55—18.30: Streichquartett B-Dur von Brahms. 20.15—21: Musik alter Meister. 21—22: Aus Opern von Weber, Wagner und Pfitzner.

Es wird verdunkelt von 16.15 bis 7.30 Uhr

Landesbibliothek Oldenburg

Die Landwacht greift ein

Was der Ernstfall von ihr fordert — Feindliche Piloten gelandet

□ „In unserer Scheune schläft ein Mann im Heu; sag schnell der Landwacht Bescheid, sie soll kommen." Mit dem Auftrage wird der kleine Willi von der Mutter zum Uebernachbarn geschickt, der der Landwacht angehört. Der legt die Heckenschere an die Seite, holt seine Pistole und gibt, während er sich schon sein Stahlroß greift, seiner Frau den Auftrag, bei zwei weiteren Landwachtmännern anzurufen. Man kann ja nicht wissen, ob man es nicht vielleicht mit mehreren lichtscheuen Gesellen zu tun bekommt.

Die junge Siedlerfrau atmet erleichtert auf, als Vater Gerdes auf den Hof fährt. Das ist doch eine gute Einrichtung mit der Landwacht, besonders für die Bauernhöfe, deren Männer im Felde stehen.

Landwachtmann Gerdes erkundigt sich nach den Beobachtungen der Frau. Da kommt auch schon der zweiundsechzigjährige Bauer Hillen angeradelt. Na, dann mal nachgeschaut, was man da für einen Vogel entdeckt hat. Vater Gerdes geht vorsichtig in die Scheune. Sein Kamerad folgt ihm und riegelt die Scheunentür von innen zu. Hei, das ist ja ein Strafgefangener. Ein guter Fang! Ein rascher Sprung, den man dem Sechzigjährigen gar nicht mehr zugetraut hätte. Beide Hände des Schlafenden sind gefaßt, und mit Hilfe des Kameraden Hillen ist der Verbrecher schon gefesselt, als er richtig wach wird. Das war ja eine leichte Sache — zu leicht, wie Vater Gerdes bedauernd meint.

Aber noch ist man nicht sicher, ob dieser Verbrecher nicht noch Komplicen hier hat. Also vorsichtige Durchsuchung der Scheune, an der sich auch der inzwischen eingetroffene Bauer Böhmer beteiligt. Nein, der Bursche war allein. Dann ab mit ihm zum Spritzenhaus. Ein Anruf beim nächsten Polizeiposten, der inzwischen durch seine vorgesetzte Dienststelle von dem Entweichen des Verbrechers benachrichtigt worden und nun sehr froh ist, daß gerade seine Landwachtmänner diesen Fang gemacht haben.

„Wir saßen gemütlich in der Stube und erzählten uns was. Da fing es plötzlich um uns herum zu klirren und zu sausen an. Die Lampe flog hin und her, und dann war es plötzlich düster!" erzählt Landwachtmann B. „Und dann kam ein Knall, daß uns Hören und Sehen verging. Ich sauste ans Fenster. Da lag, ungefähr 70 Meter vom Hause entfernt, ein Flugzeug. Die Außenmotoren brannten. Ich dachte erst, daß es wohl eine deutsche Maschine sei, weil wir keinen Alarm gehört hatten. Aber da stieg just ein langer Pilot aus; an der Mützenkokarde sah ich, daß es Tommies sein mußten."

Und dann? „Na, ich zurück, die Pistole geholt, mit einem Satz raus aus dem Kammerfenster und ran an die Kiste. Zwei Kerls standen schon draußen. Ich habe sie angeschrien, die Pistole vor die Nase gehalten, und dann standen sie ja auch." Wir hören weiter, daß B. seine Gefangenen um das Flugzeug herumgetrieben hat, weil auf der anderen Seite gerade wieder Piloten ausstiegen und weil B. auf jeden Fall verhindern wollte, daß die Maschine vernichtet wurde. Es ist ihm gelungen, die siebenköpfige Besatzung gefangenzunehmen, obgleich einige der Tommies immer wieder Vorwände suchten, um an die Maschine heranzukommen und diese zu vernichten.

Trotz aller Vorsicht unserer Bewachungsmannschaften bringen es hin und wieder Gefangene fertig, aus den Lagern zu entweichen. So waren in F. sieben bolschewistische Gefangene entwichen. Polizei und Landwacht waren zur Großfahndung alarmiert. Im Nu waren die Straßen und Wege bewacht. Büsche und Hecken, Heide und Scheunen wurden von beherzten Männern unauffällig durchstreift. Eine, zwei Nächte vergingen, ohne daß sich eine Spur von den Flüchtlingen fand. Nur anderes lichtscheues Gesindel, das sich zur nachtschlafenden Zeit noch unberechtigterweise herumtreibt, wurde bei diesen Streifen aufgestöbert und, wo nötig, festgenommen.

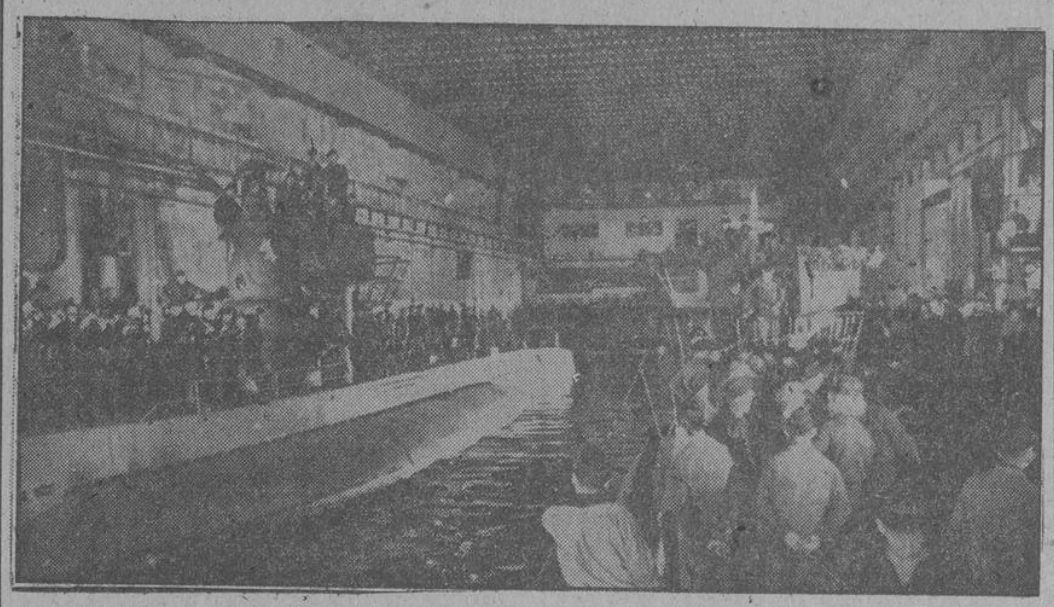
Die dritte Nacht. Die Landwachtmänner M. und St. streifen durch ein einsames Waldgebiet, lautlos, ohne Licht. Da! Ein verdächtiges Geräusch! Vorsicht! Da sind sie! Der eine Landwachtmann springt vor, der andere ist den Kerlen derweile schon im Rücken. So verdutzt sind die Bolschewiken — sie sind tatsächlich alle sieben beisammen —, daß sie sich willenlos von den beiden Männern den etwa drei Kilometer langen Wald- und Feldweg bis zur nächsten Wirtschaft abführen lassen.

So wie in den hier erzählten Fällen Männer der Landwacht durch Mut und Einsatzbereitschaft die Polizeikräfte auf dem Lande wirksam unterstützen, so steht diese Organisation überall in den Dörfern und Bauernschaften der deutschen Heimat zum Schutze und der Sicherheit der Bevölkerung bereit. Durchweg gehören ihr alte Weltkriegssoldaten an, Männer, die trotz ihres Alters noch Mut in den Knochen haben und mit dem Gewehr umgehen können.

Ob es sich um Kontrollen von Gefangenen und fremden Arbeitskräften, um Fahndungen nach entwichenen Gefangenen, um Festnahme von notgelandeten feindlichen Piloten oder um Absperrungs- oder Hilfsmaßnahmen bei Katastrophen handelt, immer kann die Polizei die Landwachtmänner einsetzen, und es ist, wie die Praxis zeigt, Verlaß auf sie. Tag und Nacht, ja zehn und zwölf Nächte lang ist die Landwacht bei besonderen Anlässen schon im Dienst gewesen, in diesem Dienst, der gefahrvoll und hart ist, und der Mut, Kaltblütigkeit und soldatisches Können verlangt.

M. Stölting.

In einem U-Boot-Bunker am Atlantik



Das 300. Boot ist überholt, instandgesetzt und wieder frontreif an seinen Kommandanten übergeben worden. In einer Bunkerabteilung liegt ein weiteres Boot klar zum Auslaufen.
PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Böltz (PBZ.)

Auf der Holzbahn zur Hauptkampflinie

Durch zerschossenes und aufgewühltes Sumpfgelände führt eine Holzbahn zur Hauptkampflinie südlich des Ladogasees. Tag und Nacht rollt auch hier der Nachschub für die kämpfende Truppe.
PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Götz (Atl.)

Todesstrafe für Taschendiebin

otz. Das Sondergericht Erfurt verurteilte die 24jährige Frau Anneliese Adler aus Wandersleben, die mit ihrem Manne in geordneten Verhältnissen lebte, als Volksschädling und gefährliche Gewohnheitsverbrecherin zum Tode und zum Ehrenrechtsverlust auf Lebenszeit.. Die Angeklagte war in einem Erfurter Geschäft beim Handtaschendiebstahl festgenommen worden. Sie war seit November 1942 der Schrecken der Erfurter Geschäfte, in denen sie Diebstähle am laufenden Band verübte. Sie gestand 25 Taschendiebstähle in Geschäften ein, bei denen sie es hauptsächlich auf Lebensmittel- und Kleiderkarten abgesehen hatte. Auf die gestohlenen Kleiderkarten hatte sie Stoffe gekauft, für die sie Speck, Eier usw. bekam.

Ihre Kinder einfach verlassen

otz. Eine Verhandlung vor der Jugendschutzkammer des Landgerichts Kiel, die in Neumünster tagte, ergab ein erschütterndes Bild pflichtvergessenen Verhaltens einer 27jährigen Mutter aus Neumünster, deren Mann im Felde steht. Die Frau ging mit ihrer Freundin jeden Tag auf den Bummel und ließ ihre vier kleinen Kinder nach und nach vollständig verkommen. Sie kümmerte sich auch nicht um deren Verpflegung, so daß der siebenjährige Junge als der älteste für das Essen seiner kleinen Geschwister sorgen mußte. Die sich selbst überlassenen Kinder verkamen völlig in Schmutz, und die Wohnung sah zum Schluß so verkommen aus, daß selbst die Angeklagte es vorzog, zu ihrer Freundin zu ziehen. Die Kinder aber zogen nun, das kleinste im Kinderwagen vorweg, durch die belebten Straßen der Stadt zu ihren Großeltern. Dieser traurige Zug erregte Aufsehen, und so kam es nun zur Anklage. Das Gericht verurteilte die pflichtvergessene Mutter zu einem Jahr Gefängnis.

---

otz. **Kalkflasche als Spielhandgranate.** Ein zehnjähriger Junge in Hattorf (Harz) vergnügte sich mit Spielkameraden damit, ungelöschten Kalk in Flaschen zu füllen und Wasser darauf zu gießen. Eine Flasche explodierte und der Aetzkalk flog dem Jungen ins Gesicht, dem nur durch sofortige ärztliche Hilfe das Augenlicht zum Glück erhalten blieb.

otz. **Wieder ein Opfer von Weingasen.** In Ammerschweiler im Westen des Reiches war ein Winzer in die Mostgrube hinabgestiegen. Erst nach mehreren Stunden wurde er von seiner Frau tot aufgefunden. Gärgase, die in der Grube vorhanden waren, hatten ihn betäubt und getötet.

otz. **Pferd „zwischen Himmel und Erde".** Auf einem Gut in Padberg in Westfalen brach eine Mutterstute durch den Betonboden einer zweistöckigen Scheune. Da das Pferd eine Zeitlang in der Luft hing, konnte rasch genügend Stroh herbeigeschafft werden, um den endgültigen Fall des Pferdes abzumildern, das dann auch ohne Schaden davonkam.

otz. **Bunker als Diebeshöhle.** In Westtünnen bei Hamm wurde die Umgegend von der Landwacht durchsucht, da sich einige rätselhafte Diebstähle auf Feldern und Gehöften ereignet hatten. Man stieß dabei auf einen Erdbunker, in dem sich — sechs ausländische Arbeitskräfte aufhielten, die hier von gestohlenen Lebensmitteln gelebt hatten.

otz. **Zwei Könige der Wälder elend umgekommen.** In einem Jagdrevier des Solling wurden vor einigen Tagen zwei verendete Hirsche gefunden, die sich in heißem Streit mit ihren Geweihen derart ineinander verkämpft hatten, daß sie sich nicht mehr zu befreien vermochten und elend umgekommen sind. Dieser Fall ist seit Jahrzehnten in den Sollingwäldern nicht mehr beobachtet worden.

otz. **Ein Neunzigjähriger betreut noch 250 Kunden.** Ein 90jähriger Schuhmachermeister in Herrenhofen im Kreise Schroda (Warthegau) darf sich sicherlich zu den wenigen zählen, die trotz ihres biblischen Alters noch ihr volles Arbeitspensum leisten, obgleich sie wahrlich Ruhe verdient hätten. Er ist körperlich und geistig so frisch, daß er noch heute 200 bis 250 Kunden bedienen kann.

Heinz Storm rettet den SUEZ-KANAL

ROMAN VON ALEXANDER THAYER

16) Storm ließ sich nicht beirren. Er beugte sich vor und sah den Engländer gerade in die Augen.

„Ich wünsche volle Klarheit, Mr. Rafkins," sagte er betont. „Was wird hier gespielt?"

„Sie wissen das doch, lieber Mr. Storm," gab Rafkins erstaunt zurück. „Das Angebot für die Kanalgesellschaft. Wir wollen auf alle gefährdeten Stellen aufmerksam machen. Wollen neue Bauten übertragen bekommen."

„Mit dieser Ausrede haben Sie mich schon einmal abgespeist," Storm kam nun in Erregung. „Was geht bei Kilometer 136 vor? Was wollen Sie mit meinem Plan? Ich will Klarheit haben."

Rafkins stand auf und ging auf und ab.

„Hören Sie mir einmal gut zu, Mr. Storm." Er blieb dicht vor dem Deutschen stehen. „Sie fragen mehr, als Ihnen zehn Weise beantworten können. Wir sind hier Geschäftsleute im Orient, vergessen Sie das nicht. Um Aufträge zu bekommen, muß man schmieren. Wer nicht gut schmiert, fährt nicht, das gilt hier mehr als wo anders. Hier darf einer nicht wissen, was der andere tut. Wer bürgt mir dafür, daß Sie schweigen?"

„Daß ich ein Deutscher bin, das muß Ihnen genug Bürgschaft sein," erwiderte Storm heftiger, als er gewollt hatte. „Ich verstehe durchaus, daß es Geschäftsgeheimnisse gibt, die man nicht an die große Glocke hängt. Ich war genügend lange im Orient, um zu wissen, daß man im offenen ehrlichen Konkurrenzkampf in der Regel wenig ausrichtet. Hier aber stimmt irgend etwas nicht. Sie lassen mich Pläne ausführen, die sinnlos sind. Der größte Dampfer kann bei einem Versagen seiner Steuerung nicht diese Dämme durchbrechen. Sie glauben doch nicht im Ernst, daß Sie mich mit solch kindischen Geschichten wie die von einem möglichen Erdbeben abspeisen können. Wir stehen nicht vor, sondern nach dem Kriege. Ich glaube auch kaum, daß die ägyptische Regierung Bombenangriffe auf den Kanal fürchtet. Was also soll dieses Spiel?"

„Dieses Spiel trägt Ihnen ein Monatsgehalt von 120 Pfund Sterling ein," sagte Rafkins kalt, der seine Wanderung eingestellt hatte und wieder vor dem Schreibtisch Platz nahm. Sein Kopf beugte sich über die Pläne.

„Es ist gut, daß Sie mich an mein Dienstverhältnis erinnern. Am dem Tage, an dem ich dahinter komme, daß meine Arbeit zu Schurkereien mißbraucht wird, erachte ich mein Verhältnis zu Ihrer Firma für beendigt. Ohne alle anderen Konsequenzen, die ich mir vorbehalte."

Rafkins beugte sich vor und klopfte Storm auf die Schulter. Er begann herzlich zu lachen.

„Stoppen Sie ihr schweres Geschütz, Mr. Storm." Rafkins lachte noch immer. „Wenn ich nicht Ihre eiserne Konstitution kennen würde, müßte ich rein glauben, daß Sie sich in der Wüste einen Sonnenstich zugezogen haben. Fragen Sie in Kairo, fragen Sie in London, wer die Firma Hotkinson and Cie ist. Gehen Sie zum englischen Konsul, gehen Sie zum High Commissioner! Glauben Sie denn, daß ich meine Hand zu einer Sache hergäbe, die nicht einwandfrei wäre? Für wen halten Sie mich eigentlich? Fragen Sie Miß Oswald, die Sie ja anscheinend von früher her kennen."

Storm ließ sich in den weichen Ledersessel zurückfallen. Bei Inges Namen hatte sich seine Stirne in Falten gezogen. Er dachte krampfhaft nach. Dieser Rafkins war vielleicht ein gerissener Geschäftsmann, der manchmal auch mit unsauberen Methoden arbeitete und ein tüchtiger Ingenieur, aber kein Verbrecher. Ich habe mich zu weit hinreißen lassen, dachte er. Vielleicht täusche ich mich. Aber ich werde meine Augen weiter offen halten müssen.

„Ich hoffe, daß Sie recht haben und nicht ich," sagte er jetzt einlenkend.

„Ich stehe sofort wieder zu Ihrer Verfügung," bat Rafkins. „Ich bitte um Entschuldigung. Ein dringendes Schreiben an die Kanalgesellschaft . . . . ."

Offenbar wollte er die üble Stimmung Storms abebben lassen. Aber während der deutsche Ingenieur die an den Wänden hängenden Pläne und Bilder betrachtete, kritzelte der Engländer einige flüchtige Zeilen auf ein Blatt Papier.

„Kilometer 136.

Tun Sie Ihrer Vorliebe für Blond keinen Zwang an. Inge Oswald steht mit Storm in geschäftlicher Verbindung. Storm weiß zu viel! Aeußerste Maßnahmen sind notwendig."

Dann legte er den Briefbogen gefaltet in einen Umschlag, den er sorgfältig siegelte. Mit großen, steilen Schriftzügen setzte er die Adresse Zafyas auf den Umschlag.

„Sie entschuldigen mich einige Minuten, lieber Mr. Storm," sagte Rafkins liebenswürdig und ging mit den Plänen aus dem Zimmer.

„Können Sie sich sofort reisefertig machen?" wandte er sich im Vorzimmer an Inge Oswald. Er war einen Blick auf seine Armbanduhr. Wenn Sie sich beeilen, können Sie noch den Expreßzug erreichen, der über el Kantara nach Port Said fährt. Sie haben zwanzig Minuten. Das dürfte genügen, um Ihre Toilettesachen mitzunehmen. Nehmen Sie meinen Wagen, der vor dem Hause steht."

„Ich soll in Port Said übernachten?" fragte die Sekretärin erstaunt.

„Es geht leider spät abends kein Zug mehr nach Kairo zurück. Es ist von höchster Wichtigkeit, daß Sie dieses Schreiben und diese Pläne sofort bei Mr. Zafya persönlich abliefern."

Inge erschrak. Sie wollte etwas erwidern. Dann straffte sich ihre schlanke Gestalt. Sie preßte die Lippen fest zusammen.

Ich lasse mich nicht unterkriegen, dachte sie. Von niemanden. Ich war einmal feige, früher. Aber jetzt nicht!

„Ich werde den Zug erreichen . . . ."

Rafkins wartete, bis sie das Zimmer verlassen hatte. Dann begab er sich langsam in sein Arbeitszimmer zurück.

„Ich habe für Sie einstweilen keine weiteren Aufträge, als daß Sie sich in Port Said um Anwerbung einiger hundert Arbeiter bekümmern. Das wird einige Tage dauern. Nehmen Sie vor allem Leute vor, die schon bei der Ausbaggerung des Kanales gearbeitet haben. Dann möchte ich Sie bitten, für Ihre Rückreise einen Dampfer zu benutzen, auf dem einer unserer Londoner Herren nach Aden fährt. Sie können mit ihm dann Ihre Arbeit besprechen. Bis dahin hoffe ich eine Antwort von der Compagnie universelle du Canal de Suez erhalten zu haben. Der Dampfer wird demnächst in Port Said eintreffen."

„Wie heißt der Dampfer?" fragte Storm.

„Es ist die „Chattam", sagte Rafkins im gleichgültigen Ton.

Elftes Kapitel.

Ueber London lag um diese Zeit noch immer der Nebel. Er legte sich an die rußgeschwärzten Mauern der Häuser, er überzog die Scheiben der Fenster mit seinem feuchten Niederschlag, er hüllte die Themse in sein undurchdringliches Gelb, das mit Rauch und Dunst aus hundert Schiffsschornsteinen erfüllt war.

Im Arbeitszimmer des Herzogs von Norfolk knisterten Holzscheite. Das Kaminfeuer glühte auf, wenn der Butler einige Holzstücke nachlegte.

„Es warten einige Herren auf Eure Herrlichkeit," meldete der Butler.

„Ich lasse bitten."

Als Lord Burling mit Irving und Corner eintrat, erhob sich der Herzog.

„Ich bin in der Tat erstaunt, Sie bereits wieder in London zu sehen," richtete er an Irving das Wort, nachdem er dem Lord die Hand geschüttelt hatte.

„Ich bin gestern abend mit dem Flugzeug in Croydon eingetroffen," erklärte Irving.

„Ich hoffe, daß Sie in Aegypten einen guten Sport gehabt haben", tat der Duke die konventionelle Frage.

„Gewiß, das auch," erwiderte Irving etwas abwesend.

„Wir haben hier viel Arbeit." Der Herzog sah Irving aufmerksam an. „Wie stehen unsere Geschäfte in Aegypten?"

„Es steht alles günstig, Mylord," erwiderte Irving, der fühlte, daß er wieder ins richtige Fahrwasser kam. „Allerdings sind gewisse Schwierigkeiten zu überwinden."

„Also doch Schwierigkeiten?" Die Miene des Herzogs wurde düster. „Ich sage es immer, es ist kein guter Platz, dieses Aegypten. Man hätte den Suezkanal nie bauen sollen. Wir Engländer hätten es verhindern müssen."

„Wir haben alles versucht," warf Lord Burling ein. „Die Franzosen haben ihren Willen durchgesetzt."

„Da der Suezkanal einmal gebaut wurde, mußten wir Aegypten in die Hand bekommen!" Der Herzog sann vor sich hin. „Unser Kampf um Aegypten reißt uns in immer neue Abenteuer hinein. Deswegen haben wir mit Deutschland Krieg geführt, dem wir sonst die Bagdadbahn gerne gelassen hätten. Wegen des Suezkanals müssen wir nach Siam . . . . . Wohin wird uns dieser Unglückskanal noch führen?"

„Der Kanal sollte allen Völkern zugute kommen, mein Lord Herzog," sagte Corner mit einem salbungsvollen Ton in der Stimme.

„Das ist eine Phrase wie viele andere auch." Der Herzog wandte sich an Irving.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg